



HISTORISCHE
KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN



MÜNCHEN

Jahresbericht 2018



HISTORISCHE
KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

HK
MÜNCHEN

Jahresbericht 2018

Herausgegeben von der Historischen Kommission
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

München 2019

INHALT

Jahresbericht 2018	
– Historische Kommission	5
– Veröffentlichungen der Historischen Kommission	25
– Veröffentlichungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	28
– Mitglieder der Historischen Kommission	31
– Die Abteilungen der Historischen Kommission und ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter	33
Zwischen Wissenschaft und Politik.	37
Hans Delbrück – Ausgewählte Korrespondenz (1868-1929)	
<i>Jonas Klein/Andreas Rose</i>	

JAHRESBERICHT 2018 HISTORISCHE KOMMISSION

I.

Seit dem Jahr 2018 profitiert die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften erstmals von zusätzlichen Mitteln aus dem Bayerischen Pakt für Forschung und Innovation (BayPFI). Heuer waren dies zusätzlich 63.900 Euro, und auch in den Jahren 2019 bis 2022 wird die Historische Kommission einen garantierten Mittelaufwuchs von jährlich 3% des staatlichen Zuschusses aus dem BayPFI erhalten. Dafür ist sie dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, dem Minister und seinen Beamten, sehr dankbar. Diese zusätzlichen Gelder wird sie insbesondere zur Fundierung ihrer bereits in den Vorjahren entwickelten digitalen Strategie sowohl im Bereich der historisch-biographischen Forschung als auch auf dem Feld der Quelleneditionen verwenden, denn die dauerhafte Online-Präsenz etwa der Deutschen Biographie (www.deutsche-biographie.de) oder der Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962 (www.bayerischer-ministerrat.de) erzeugt auch auf Dauer Kosten für Pflege (Data Curation) und Betrieb (Server etc.). Dieser in der Zukunft wachsende Posten ist vor allem mit Blick auf die Sachmittel bisher nicht im Wirtschaftsplan der Historischen Kommission abgebildet. Nach dem Auslaufen des BayPFI werden Verhandlungen mit dem Zuschussgeber zu führen sein, einen Titel dauerhaft im Haushalt der Historischen Kommission für diese Zwecke entsprechend auszustatten. Im Rahmen der im Kontext des BayPFI mit unserem Ministerium abgeschlossenen Zielvereinbarung wird die Kommission das Statut der als Rechtsträger von Kommission und Historischem Kolleg bestehenden „Stiftung zur Förderung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und des Historischen Kollegs“ überarbeiten und sich weiter intensiv darum bemühen, den Frauenanteil im Kreis der Mitglieder und wissenschaftlichen Mitarbeiter zu erhöhen.

Im abgelaufenen Jahr hat die Historische Kommission zweimal aus ihrer Arbeit hervorgegangene Quelleneditionen öffentlich vorgestellt: Am 16. März 2018 wurde im rheinland-pfälzischen Worms der im Jahr

2017 erschienene Band „Der Reichstag zu Worms 1509“, bearbeitet von Dietmar Heil, präsentiert. Die Veranstaltung, zu der die Kommission gemeinsam mit dem Altertumsverein Worms e.V. eingeladen hatte, war mit rund 100 Gästen sehr gut besucht. Nach einer Einführung durch den Abteilungsleiter Eike Wolgast präsentierte Herr Heil in seinem Vortrag „Neue und unerhörte Vorgänge – Der Wormser Reichstag des Jahres 1509“ Beispiele aus der editorischen Praxis und wichtige Erkenntnisse, die über die Edition dieses Reichstags nun für die Forschung zur Verfügung stehen. 2019 wird der Band auch online vorliegen.

Am 13. November 2018 war es dann im Rahmen einer unter dem Titel „Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede 1618-1648“ stehenden und erstmals gemeinsam mit der Kommission für bayerische Landesgeschichte veranstalteten Buchvorstellung der von Kathrin Bierther bearbeitete Band zum Wendejahr des Krieges 1631 mit dem Sieg der Schweden über die Liga bei Breitenfeld aus der Abteilung „Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“. Christoph Kampmann ordnete mit seinem Vortrag „Wende des Krieges – Wende zum Frieden? Die 1630er Jahre im Wandel der Historiographie“ die editorische Arbeit der Kommission ein und betonte bei dieser Gelegenheit die „Nachhaltigkeit“ von Editionen, die auch für sich wandelnde Forschungsfragen Antworten bereithielten. Helmut Neuhaus moderierte die sich daran anschließende Podiumsdiskussion zu „Edition und Grundlagenforschung. Von den Mühen der Ebene“, an der neben Frau Bierther für die Kommission für bayerische Landesgeschichte Gerhard Immler und Dorothee Goetze als ehemalige Editorin der *Acta Pacis Westphalicae* (APW) teilnahmen.



v.l.n.r.: Rainald Becker, Reinhard Kardinal Marx, Christoph Kampmann, Kathrin Bierther, Gerhard Immler, Dorothee Goetze, Ferdinand Kramer, Gabriele Greindl, Gábor Tordai-Lejkó, Helmut Neuhaus. [Foto Thomas Horling]

Bereits zum zweiten Mal nach 2016 hat die Historische Kommission vom 17. bis 19. Juli 2018 eine Editorenschule im Historischen Kolleg in München angeboten. Leitung und Konzeption dieses editionswissenschaftlichen Angebots mit traditioneller (für gedruckte Editionen) und digitaler Komponente lagen bei Reinhard Stauber, der dabei von seiner Klagenfurter Kollegin Elisabeth Lobenwein unterstützt wurde. Als Referenten wirkten daran Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Kommission sowie externe Editoren mit. Die Kommission macht damit ein Angebot an fortgeschrittene Studierende mit frühneuzeitlichem und neuzeitlichem Schwerpunkt, das es in dieser Form an den Universitäten kaum mehr gibt. Sie füllt eine Lücke und erschließt sich auf diese Weise auch potentiellen Editorinnen- und Editorennachwuchs, den sie in den kommenden Jahren für ihre Projekte rekrutieren muss. Es ist durchaus denkbar, dass die Kommission die Editorenschule in Zukunft auch in Kooperation mit weiteren außeruniversitären Forschungseinrichtungen anbieten wird.



Editorenschule der Historischen Kommission vom 17. bis 19. Juli 2018 im Gartensaal des Historischen Kollegs. [Foto: Jörn Retterath, Historisches Kolleg]

Das Wirken von Helmut Neuhaus als Sekretär der Historischen Kommission in den zwölf Jahren von 2006 bis 2018 hat deutliche Spuren hinterlassen. Eine davon sind die von ihm als neues Format etablierten jährlichen Tagungen im Herbst im unmittelbaren Anschluss an die Abteilungsleiter-Sitzungen, mit denen die Kommission in München öffentlich auf die wissenschaftliche Arbeit in ihren Abteilungen

aufmerksam macht und deren Ergebnisse in der Schriftenreihe der Kommission veröffentlicht werden. Am 10. Oktober lud die Kommission zu Ehren des scheidenden Sekretärs zu einem von Eike Wolgast konzipierten Kolloquium ein, das sich thematisch auf seine Forschungsinteressen bezog und den Titel „Supplikationswesen und Petitionsrecht im Wandel der Zeit und im Spiegel der Publikationen der Historischen Kommission“ trug. Auch die Ergebnisse dieser Tagung werden in der „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ publiziert. Die Redaktion des Bandes hat Esteban Mauerer übernommen.



Angeregtes Gespräch vor dem Abendvortrag von Horst Möller „Von der konstitutionellen Monarchie zur parlamentarischen Demokratie: Petitionsrecht in der Weimarer Verfassung und im Bonner Grundgesetz“ am 10. Oktober 2018; v.l.n.r. Horst Möller, Eike Wolgast, Helmut Neuhaus und Bernhard Löffler. [Foto: Jörn Retterath, Historisches Kolleg]

II.

Ohne Zweifel gehört das inzwischen seit einer Reihe von Jahren auch digital im Rahmen der „Deutschen Biographie“ verfügbare historische-biographische Angebot der Historischen Kommission aus „Neuer“ und „Allgemeiner Deutscher Biographie“ zu ihrem besonderen Profil im Kreis der außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik. Dies soll in den nächsten Jahren, wenn die Neue Deutsche

Biographie (NDB) in der gedruckten Fassung zum Abschluss kommt, durch die Fortsetzung dieser deutschen Nationalbiographie im digitalen Medium als „NDB-online“ noch schärfer profiliert werden. Diese Zielrichtung der Kommission kommt auch darin zum Ausdruck, dass die Redaktion der NDB im kommenden Jahr um eine Medienredakteurin/einen Medienredakteur personell erweitert wird. Ihr/ihm obliegen insbesondere die künftige Anreicherung der Online-Artikel mit Bild-, Ton- und Filmquellen.

Zur Stärkung der digitalen Präsenz der Kommission gehört ebenfalls, dass seit dem 1. Januar 2018 im Bereich „Digitale Publikationen“ nunmehr neben Matthias Reinert auch Maximilian Schrott in Vollzeit tätig ist, seit dem 1. Juli 2018 auch vollständig aus eigenen Mitteln finanziert. Ihm obliegt, dabei unterstützt von Herrn Reinert, nach dem Abschluss des bavarikon-Projekts (s. dazu IV. 9.) vor allem die Einrichtung und individuelle Anpassung des Oxygen XML-Editors für die „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962“ sowie mehrere Briefeditionsprojekte der Historischen Kommission (in der Abteilung Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

In diesem Zusammenhang stand auch der am 9. November 2018 in München durchgeführte Workshop „Digitale Brief-Editionen mit Oxygen XML Editor“, an dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommission sowie einige weitere Personen teilgenommen haben. Das Arbeitstreffen war ein weiterer konkreter Schritt der Kommission auf dem Weg zur Entwicklung editorischer Standards für digitale Quelleneditionen. Denn die Kommission ist davon überzeugt, dass die angemessene wissenschaftliche Kontextualisierung von historischen Quellen (durch Einleitung, Sachkommentar, der sich auf ungedruckte archivalische Quellen und Sekundärliteratur bezieht, biographische Erläuterungen und Register) im digitalen Medium im Internet in besonderer Weise geboten ist. Das Format soll schon bald, eventuell dann gemeinsam mit befreundeten Einrichtungen, wiederholt werden.

In der Jahresversammlung Anfang März 2018 fiel nach eingehender Aussprache die einmütige Entscheidung, die Fortsetzung der Gesamtausgabe des Briefwechsels von Leopold von Ranke (1815-1886) vorerst auszusetzen, da die Kommission, was sie sehr bedauert, derzeit nicht über die dafür notwendigen personellen – zwei bis drei volle wissenschaftliche Mitarbeiterstellen – und materiellen Ressourcen verfügt, sie in angemessener Weise erfolgreich fortführen zu können. Kurz vor Weihnachten wurde der Deutschen Forschungsgemeinschaft auch der Abschlussbericht über die Langfristförderung des Editionsprojekts in den Jahren 2005 bis 2015 zugeleitet.

Im Juli 2018 hat die Historische Kommission einen Kooperationsvertrag mit dem Zentrum für Historische Friedensforschung (ZHF) an der Universität Bonn abgeschlossen. Ziel der Vereinbarung ist eine enge Zusammenarbeit im Bereich der historischen Grundlagenforschung, besonders im Bereich frühneuzeitlicher Quelleneditionen, speziell des Reichstags. Im Rahmen der Kooperation steht konkret einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Historischen Kommission aktuell ein Arbeitsplatz in Bonn zur Verfügung. Im Bereich der historisch-biographischen Forschung (Abteilung Deutsche Biographie) wurde außerdem eine Kooperationsvereinbarung mit der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina e.V. – Nationale Akademie der Wissenschaften unterzeichnet.

Gemeinsam mit dem „Kompetenzverbund Historische Wissenschaften München“ war die Historische Kommission schließlich bereits zum zweiten Mal in der Fachausstellung auf dem Deutschen Historikertag in Münster (26.-28. September 2018) vertreten. Zum Historikertag ist auch erneut ein vom Kompetenzverbund inhaltlich gestaltetes Heft von „Akademie Aktuell“ zum Thema „Epochenwende 1918“ erschienen, zu dem Hans-Christof Kraus für die Kommission einen Beitrag über die bedeutende Edition zur deutschen Außenpolitik in der Ära Stresemann „Carl von Schubert (1882-1947). Sein Beitrag zur internationalen Politik in der Ära der Weimarer Republik“ beigesteuert hat. Bernhard Ebneith hat die „Deutsche Biographie“ in Münster mit einer Posterpräsentation in der AG Digitale Geschichtswissenschaft vertreten.

III.

Der im Sommer 2018 von Jürgen Müller bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingereichte Verlängerungsantrag zu dem Thema „Gesellschaftliche Erwartungen und bürokratische Experten: Die Kommissionen und Ausschüsse des Deutschen Bundes als Foren politischer Aushandlungsprozesse (1816-1848)“ wurde bewilligt. Marko Kreuzmann wird seine Studie zu diesem Thema auf dieser Grundlage bis Ende November 2019 abschließen können. Seit dem 1. Januar 2018 arbeiten Jonas Klein und Andreas Rose unter der Leitung von Dominik Geppert (Potsdam) an der von der DFG bewilligten Edition „Zwischen Wissenschaft und Politik, Hans Delbrück – Ausgewählte Korrespondenz (1869-1929)“ (s. den Beitrag S. 37-50). Anfang Mai 2018 wurde überdies die Arbeit an der von der DFG Helmut Neuhaus und vom österreichischen FWF (Der Wissenschaftsfonds) Georg Vogeler für drei Jahre bewilligten

„Edition des Regensburger Reichstags von 1576 – ein Pilotprojekt zur digitalen Edition frühneuzeitlicher Quellen“ in Graz und Bonn unter der Leitung von Gabriele Haug-Moritz, Leiterin der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen“, aufgenommen. Seit September gibt es eine Grazer Projektseite (<https://reichstagsakten-1576.uni-graz.at/>), die über die Ziele der Edition, das Projektteam – von Seiten der Historischen Kommission arbeiten in Bonn Christiane Neerfeld und in Graz Lukas Lang und Thomas Schreiber als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Mitarbeiter an der Edition – und die Projektpartner informiert. Ebenfalls seit dem 1. Mai 2018 arbeitet schließlich Reinhold Zilch (Berlin) auf der Basis einer DFG-Sachbeihilfe an dem Thema „Gottlieb von Jagow und die Kriegsschuldfrage 1918 bis 1935. Zur Rolle des ehemaligen Chefs des Auswärtigen Amtes in den geschichtspolitischen Debatten der Weimarer Zeit. Eine historiographisch-biographische Untersuchung“. Der Antrag zur Implementierung eines Forschungslabors für die Deutsche Biographie wurde von der DFG mit dem Hinweis, ihn in modifizierter Form erneut einzureichen, an die Historische Kommission und die Bayerische Staatsbibliothek zurückgegeben. Die Überarbeitung wird vorbereitet.

Im Jahr 2018 hat die Historische Kommission Machbarkeitsstudien für zwei neue Drittmittelanträge durchführen können – Grundlage dafür waren die aus den „DFG-Programmpauschalen“ zur Verfügung stehenden Mittel. Dies diente einerseits der Vorbereitung eines Antrages zur Bearbeitung von Band 18/1 (1446-1449/50) der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“, den Claudia Märkl einreichen wird. Zum anderen konnten die Grundlagen für einen Antrag zu dem Thema „Die Absmandate – Edition zur Aufsichtsratsstätigkeit von Hermann Josef Abs 1938-1978“ erarbeitet werden, der von Jan-Otmar Hesse und Bernhard Löffler vorbereitet wird. In der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe“ beschäftigt sich Anuschka Tischer mit einem Antrag zur Edition des „Reichstags zu Regensburg 1530“, und schließlich ist Ute Planert damit befasst, einen Antrag zur Edition der Tagebücher des Leibarztes von Wilhelm II. in Doorn, Alfred Hähner, aus dem Kölner Stadtarchiv für die „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ auf den Weg zu bringen. 2019 fällt die Entscheidung über den unter anderem von Christoph Kampmann im Rahmen des Akademienprogramms gestellten Antrag für eine „Digitale Edition der Akten des Immerwährenden Reichstages zu Regensburg (1663-1740)“, der von der Historischen Kommission als Kooperationspartner mit einer Editorenstelle in Regensburg unterstützt werden wird.

IV.

1. Gabriele Annas hat ihre Arbeiten an Band 20 der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“ (1455-1463) fortgesetzt. Im Mittelpunkt stand heuer das Handlungsgefüge der Jahre 1459 und 1460 – mit dem von Papst Pius II. einberufenen Fürstenkongress von Mantua (1459/60) und den kaiserlichen Reichsversammlungen zu Nürnberg (März 1460) und Wien (September/Oktober 1460) –, das wesentlich von den weitreichenden Fürstenkonflikten jener Zeit bestimmt wurde, die zugleich einen ungewöhnlich reichen und vielfältigen Niederschlag in der zeitgenössischen Schriftproduktion gefunden haben. Vor allem in Verbindung mit dem Großen süddeutschen Fürstenkrieg, der im Oktober 1458 nach der aus kaiserlicher Perspektive widerrechtlichen Besetzung der Reichsstadt Donauwörth durch Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut ausgebrochen war und erst mit dem Prager Frieden vom 22./23. August 1463 enden sollte, sind umfangreiche Korrespondenzen fürstlicher und städtischer Provenienz überliefert. Von den entsprechend im laufenden Jahr vor allem im süddeutschen Raum durchgeführten Archivreisen ist zu erwähnen, dass beispielsweise in den ungewöhnlich reichen Beständen des Stadtarchivs Nördlingen für den Band interessante und bisher gänzlich unbekannt Stücke ermittelt werden konnten. So bieten die dort für die Jahre 1455 bis 1463 vollständig erhaltenen Missivbücher und Missiven einen intensiven Einblick in die Zusammenhänge des Großen süddeutschen Fürstenkrieges aus reichsstädtischer Perspektive. Das in großem Umfang neu erschlossene Material macht es noch wichtiger, für den Band eine, so die Bearbeiterin, „kluge Auswahl der zu präsentierenden Stücke zu treffen, die kritisch mit Blick auf die reichstagspezifische Relevanz geprüft werden müssen“. 2019 sind weitere Archivreisen geplant. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem Abschluss der Arbeiten am Hauptteil B (1459/1460) der Edition. Zu erwähnen ist ferner, dass Frau Annas ebenso wie die Kollegen Josef Leeb und Esteban Mauerer am 10. Oktober 2018 mit einem thematisch einschlägigen Vortrag zum Kolloquium zu Ehren von Herrn Neuhaus (Supplikationswesen und Petitionsrecht im Wandel der Zeit und im Spiegel der Editionen der Historischen Kommission) beigetragen hat.

In der von Eike Wolgast geleiteten Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe“ konnte Reinhard Seyboth die Quellenerschließung für den Band 12 „Die Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517“ konzentriert fortsetzen. Die Edition wird neben den beiden Reichstagen auch weitere, reichspolitisch besonders wichtige Versammlungen im Zeitraum 1513-1517 in gebotener Kürze dokumentieren, die auf Betreiben des Kaisers abgehalten wurden, um die Sanktionen gegen Franz von

Sickingen zu koordinieren. Die Berücksichtigung dieser Zusammenhänge ermöglicht es nicht nur, die Entwicklung der Institution Reichstag in der Ära Maximilians I. künftig lückenlos nachzuvollziehen, sondern ganz allgemein auch die von verschiedenen krisenhaften Entwicklungen geprägte, aber bislang nur unzureichend erforschte Endphase der Regierungszeit dieses Monarchen genauer in den Blick zu nehmen. Auch bei Dietmar Heils Arbeit an der Edition des „Reichstags zu Augsburg 1518“ stand 2018 die Quellenerschließung ganz im Zentrum. Dabei wurde er wie im vergangenen Jahr von Katja Putzer unterstützt, die im Sommer auch an der Editorenschule der Historischen Kommission in München teilgenommen hat.

In der „Jüngeren Reihe“ der „Deutschen Reichstagsakten“ konnte heuer die von Albrecht Luttenberger bearbeitete und von Christiane Neerfeld für den Druck vorbereitete Edition der Quellen des „Reichstags zu Regensburg 1541“ als Band 11 in vier Teilbänden mit mehr als 3.700 Seiten vorgelegt werden. Die Edition ist ein Meilenstein. Sie hat eine europäische Dimension und ist reichs- und religionspolitisch sowie territorialgeschichtlich bedeutsam – als Stichworte seien genannt: Türkenabwehr, Geldernfrage, Braunschweig-Wolfenbüttel, Versuche zur Streichung mindermächtiger Stände aus der Reichsmatrikel, Savoyen, Albrecht von Preußen und Philipp von Hessen. Das Religionsgespräch als theologische Veranstaltung (publiziert 2007 in den „Akten der deutschen Religionsgespräche im 16. Jahrhundert“) wird ausgespart, der politische Niederschlag der Religionsgespräche jedoch sehr wohl berücksichtigt. Die Zahl der Materien ist unter anderem deshalb so umfangreich, weil sich viele Probleme seit dem letzten Reichstag 1532 (RTA, JR Bd. 10/1-3, 1992) aufgestaut hatten. Die vierbändige Edition ist das Ergebnis eines jahrzehntelangen Arbeitsprozesses; sie hat Albrecht Luttenberger, der 1978 bis 1983 als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit der Sammlung und teilweisen Transkription des Materials betraut war, bis zuletzt begleitet. 2014 hat er das Manuskript, dabei immer wieder kollegial von den Kolleginnen und Kollegen der Wiener Arbeitsstelle der Deutschen Reichstagsakten, Jüngere Reihe, unterstützt, vorlegen können. „Die umfassende Kenntnis der historischen Abläufe und ihrer Hintergründe sowie der souveräne Überblick über das gesamte Quellenmaterial ermöglicht dem Editor die weitdimensionierte, aber dennoch stets auf das Wesentliche konzentrierte Präsentation der Texte mit gediegenen Kommentierungen“ dieses für die Reichs- und Reformationsgeschichte besonders wichtigen Reichstags, so das Urteil von Eike Wolgast im Vorwort des Herausgebers. Für die Publikation des Bandes waren noch das Register und das Aktenverzeichnis (962 Nrn.)

zu erstellen. Die lange Bearbeitungsdauer hatte naturgemäß gewisse Unstimmigkeiten zur Folge, die bei der für die Registerherstellung unabdingbaren genauen Durchsicht des Manuskripts bereinigt werden mussten. Diese mühsame und kleinteilige Arbeit hat Christiane Neerfeld seit 2015 übernommen und damit die Voraussetzung für die Publikation geschaffen, die Matthias Reinert durch die Erstellung der Druckvorlage vorbereitete. Anfang 2020 kann auch eine digitale Fassung der Edition, für die ebenfalls Herr Reinert verantwortlich ist, auf den Seiten der Historischen Kommission angeboten werden.

Im kommenden Jahr wird Silvia Schweinzer, die zum 30. September nach vierzig Jahren aus den Diensten der Kommission ausgeschieden ist, die Arbeit an der Edition des Nürnberger Reichstags 1543 abschließen. Nach der Begutachtung wird sie dann noch die Register erstellen, so dass der Band 14 der „Jüngeren Reihe“ im Jahr 2020 erscheinen kann. Mit Ausnahme des Bandes zu 1530, dessen Bearbeitung infolge der religions- und verfassungsgeschichtlichen Bedeutung und Komplexität des Reichstagsgeschehens vermutlich eine Bearbeitungsdauer von einer Dekade erfordern wird, ist die 1886 von der Historischen Kommission begründete „Jüngere Reihe“ dann abgeschlossen.

In der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“ wurde, wie bereits unter III. erwähnt, am 1. Mai 2018 die Bearbeitung des drei Jahre durch DFG und FWF finanzierten „Regensburger Reichstags 1576“ aufgenommen. Die Arbeiten von Josef Leeb an der Edition der Quellen des „Reichstags zu Regensburg 1594“, die er ursprünglich Ende des Jahres abschließen wollte, verzögern sich bis 2019, weil er unter anderem im laufenden Jahr einen spektakulären Aktenfund in Wien zum Magdeburger Sessionsstreit machen konnte. Die Aufnahme dieser singulären Akten – darunter Gutachten von Reichsfürsten sowie bisher unbekannte Akten von kaiserlicher Seite – werden das Gesamtbild dieser Schlüsselfrage auf dem Reichstag von 1594 komplettieren.

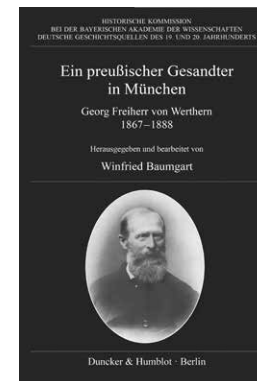
2. Seit dem 24. April 2018 steht die Datenbank des „Repertorium Academicum Germanicum (RAG)“. Die graduierten Gelehrten des Alten Reiches von 1250 bis 1550“ nach einem Relaunch mit neuen Abfrage- und Visualisierungsmöglichkeiten zur Verfügung. Derzeit bietet sie biografische Daten zu 57.000 Personen. Mit den Magistern der Artistenfakultät, den Besuchern der drei höheren Fakultäten der Jurisprudenz, der Theologie und der Medizin sowie den Universitätsbesuchern aus dem Adel, auch wenn sie nicht promoviert worden sind, wird damit die Elite der mittelalterlichen Studentenschaft erschlossen. Das RAG ist ein besonders gutes Beispiel für die Verknüpfung von geschichtswissenschaftlicher Grundlagenforschung und thematisch damit direkt

verbundener individueller Forschung der im Projekt beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dies belegen unter anderem die zahlreichen internationalen Tagungsbeiträge der Berner und Gießener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts unter Leitung von Rainer C. Schwinges und Christian Hesse auch im abgelaufenen Jahr sowie der zweite Band der E-book-Reihe des Projekts „Gelehrte Lebenswelten im 15. und 16. Jahrhundert“ (kostenloser Download unter: <https://vdf.ch/gelehrte-lebenswelten-im-15-und-16-jahrhundert-e-book.html>), der von Rainer C. Schwinges und Kaspar Gubler im Oktober 2018 im Hochschulverlag der ETH Zürich herausgegeben worden ist. Thematisch konzentrieren sich die darin publizierten Beiträge auf das 15. und 16. Jahrhundert und decken vornehmlich den Rheinraum, Hessen-Thüringen, Süddeutschland, Burgund und die Schweiz ab. Im laufenden Jahr wurde in den Arbeitsstellen in Bern und Gießen die Erschließung der Gelehrten an den Universitäten weiter wie vorgesehen fortgesetzt.

Nachdem das seit 2007 im Akademienprogramm geförderte Projekt mit Ablauf des Jahres 2019 in der jetzigen Projektarchitektur ausläuft, stellt sich nunmehr die Frage, wie es inhaltlich möglicherweise in reduzierter Form und modular durch Kooperationen und mit einzelnen nationalen Schwerpunkten (z.B. Krakau für Polen) fortgeführt werden kann. Ebenso ist in nächster Zeit zu klären, wie man die Nachhaltigkeit und Funktionsfähigkeit von Datenbank und RAG-Website garantiert und in welcher Weise der jährliche Aufwand dafür dauerhaft geleistet werden kann.

3. In der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“ unter Leitung von Gerhard Fouquet (Kiel) steht die Edition zu den „Handelsverbindungen zwischen den Welsern aus Augsburg und den Salviati aus Florenz“ unmittelbar vor dem Abschluss, die Heinrich Lang (Bamberg) auf der Grundlage von Quellen aus dem Salviati-Archiv in Pisa erarbeitet hat.

4. In der von Hans-Christof Kraus (Passau) geleiteten Abteilung „Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ konnte als Band 74 die von Winfried Baumgart vorgelegte Edition „Ein preußischer Gesandter in München. Georg Freiherr von Werthern 1867–1888“ erscheinen. Im kommenden Jahr folgt als Band 75 „Werner Sombart. Briefe eines Intellektuellen 1886-1937“, herausgegeben von Thomas Kroll, Friedrich Lenger und Michael Schellenberger. In den Druck gehen zudem die Editionen der Memoiren des



deutsch-jüdischen Privatgelehrten in Florenz „Robert Davidsohn (1853-1937): Menschen, die ich kannte. Erinnerungen eines Achtzigjährigen“, bearbeitet von Martin Baumeister und Wiebke Fastenrath Vinatierra, sowie die von Hans-Christof Kraus erarbeitete Edition „Fritz Hartung – Korrespondenz eines Historikers zwischen Kaiserreich und zweiter Nachkriegszeit“. Im übernächsten Jahr steht dann die Veröffentlichung der wiederum von Winfried Baumgart zu Papier gebrachten Quellenedition der „Erinnerungen und Tagebuchaufzeichnungen des Generals Friedrich Kress von Kressenstein (1870-1948)“ auf der Agenda.

5. Die Arbeiten am Band 4 (1811-1812) der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“, der 98 zwischen 3. Januar 1811 und 31. Dezember 1812 angefertigte Protokolle (zwei Protokolle der Staatskonferenz, 96 Protokolle des Geheimen Rats) umfassen wird, konnten von Esteban Mauerer 2018 abgeschlossen werden. Es wird der umfangreichste Band der Serie sein. Für 2019 sind die Formulierung der wissenschaftlichen Einleitung und der Beginn der Drucklegung (Online und im Print-on-demand-Verfahren) vorgesehen.

6. Jürgen Müller hat in der Abteilung I „Quellen zur Entstehung und Frühgeschichte des Deutschen Bundes“ die Quellenerschließung für den abschließenden vierten Band dieses ersten Teils der Quelleneditionsreihe zum Deutschen Bund für die Jahre 1824 bis 1830 fortgesetzt. Marko Kreutzmann konnte in der dritten Projektphase des noch bis November 2019 laufenden DFG-Projekts „Gesellschaftliche Erwartungen und bürokratische Experten: Die Kommissionen und Ausschüsse des Deutschen Bundes als Foren politischer Aushandlungsprozesse (1816-1848)“ durch Archivrecherchen im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin sowie im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München die statistischen Daten zu den rund 200 Ausschüssen und Kommissionen des Deutschen Bundes komplettieren. Erste Ergebnisse seiner Forschungen hat er unter anderem in dem von Jürgen Müller herausgegebenen Band „Deutscher Bund und innere Nationsbildung im Vormärz (1815-1848)“ 2018 publiziert (s. Veröffentlichungen der Mitarbeiter S. 29).

7. In der Abteilung „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“ ist heuer der Band IX für das Jahr „1942“, erschienen, der erstmals von Peter Keller und Hauke Marahrens erarbeitet worden ist. Er beruht auf Vorarbeiten von Friedrich Hartmannsgruber, der nach seinem Ausscheiden weiter als Berater für die Edition tätig ist. Schwerpunkte des neuen Bandes sind die Ausweitung des Krieges nach der Niederlage der Wehrmacht vor Moskau im Dezember 1941 und dem Kriegseintritt der USA. Die Edition zeigt unter anderem, wie skrupellos der neue

Reichsminister für Bewaffnung und Munition Albert Speer sein Haus zur „Schaltzentrale der deutschen Kriegswirtschaft“ ausbaute. Weitere thematische Bereiche sind die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten, die im Krieg immer mehr von Führererlassen dominierte Rechtsetzung sowie die ebenfalls vollständig vom Krieg geprägten Bereiche Wirtschaft, Finanzen, Ernährung, Energie, Verkehr, Arbeit, Soziales und Wohnen. Wobei immer wieder auch die Verfolgung der Juden Thema ist, so z.B. in dem Konflikt zwischen Reichsfinanzministerium und anderen konkurrierenden Behörden über das Verfügungsrecht über die sogenannten „Judenwohnungen“, die das Finanzressort zunächst bis Dezember 1942 für sich entschied. 2019 kann bereits der Band X für das Jahr „1943“ vorgelegt werden.

8. Oliver Braun konnte erstmals die Bearbeitung der Ministerratsprotokolle eines Jahresbandes des Kabinetts Ehard III – „1953“ – mit dem xml-Editionsprogramm „Oxygen“ für eine künftige online-Edition dieser Quellen sowie die Drucklegung abschließen. Das heißt, abgeschlossen ist nicht nur die „klassische“ Sachkommentierung im Anmerkungsapparat, sondern es sind auch schon die zahlreichen einschlägigen Referenzierungsoptionen (das „Tagging“ von Personen, Quellen, Literatur, Binnenverweisen im Textkorpus, Gesetzesfundstellen usw.) – mit Ausnahme der Einträge des noch abschließend zu erstellenden Sachregisters – erledigt worden. Die vorläufige Druckvorlage des Editionsbandes 1953 umfasst als pdf-Datei rund 900 Seiten Text (Protokollverzeichnis, Protokollteil, Quellen- und Literaturverzeichnis, vorläufige Register). Herr Braun wurde auch 2018 wieder insbesondere von Herr Schrott kontinuierlich bei der Editionsarbeit durch Anpassungen und Verbesserungen seiner Editionssoftware unterstützt. Die erstmalige Drucklegung aus dem XML-Editor ist eine neue Herausforderung für die Abteilung „Digitale Publikationen“ der Historischen Kommission. Die dabei gemachten Erfahrungen kommen auch der „Hegel-Edition“, der „Harnack-Althoff-Edition“ sowie der „Delbrück-Edition“ zugute. Im ersten Quartal 2019 wird Herr Braun abschließend die wissenschaftliche Einleitung verfassen. Parallel dazu wird bis zum Erscheinen des Jahresbandes „1953“ von Herrn Schrott und Herrn Reinert die Integration des Bandes über das Jahr „1952“ in den digitalen Auftritt der „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962“ vorbereitet.

9. Die Auslieferung des vorletzten Bandes 27 der „NDB“ (Vocke – Wilhelm) ist für November 2019 vorgesehen. Parallel hat die Redaktion mit den Vorarbeiten (Artikelauswahl und -vergabe) für den letzten gedruckten Band 28 begonnen.

Die Umstellung auf den Weiterbetrieb des historisch-biographischen Lexikons des deutschen Sprachraums in digitaler Form als „NDB-online“ macht sowohl hinsichtlich der technischen Voraussetzungen als auch bezüglich des neuen und erweiterten Artikelformats vielfältige und komplexe Vorüberlegungen erforderlich. Dieser Aufgabe wird sich ab 2019 das neue Kommissionsmitglied Peter Hoeres maßgeblich widmen. Er wird dabei von Malte Rehbein unterstützt.

Aus dem Bereich der „Deutschen Biographie“ (DB) ist heuer lediglich zu berichten, dass neben Routinearbeiten, Optimierungen und Ergänzungen am Auftritt 2018 die Überarbeitung des im April abgelehnten Drittmittelanspruchs zum Thema Forschungslabor im Zentrum der Arbeiten der Projektpartner Historische Kommission und BSB stand. Außerdem konnte im Bereich der DB das Projekt „Bayerische Persönlichkeiten für bavarikon“ aus der ADB und der NDB von Maximilian Schrott nach zwei Jahren wie geplant Ende Juni 2018 abgeschlossen werden. Insgesamt werden in der Schnittstelle 14.114 Personen- und Familieneinträge aus der Datenbasis von ADB und NDB bereitgestellt. Diese Datenschnittstelle ermöglicht es in Zukunft, die dort verfügbaren Daten zu korrigieren und auch schrittweise zu ergänzen. Zahlreiche im Zuge des Projekts neu gewonnene Daten zu Orten und Ortskennungen konnten auch in die Datenbank und Suchfunktion der DB integriert werden, so dass umgekehrt auch dieses Angebot von dem Drittmittelprojekt profitiert hat. Bevor die Personen und Artikel aus ADB und NDB den Nutzern via *bavarikon* direkt zugänglich gemacht werden können, sind dort noch einige technische Vorbereitungen erforderlich. Laut Aussagen des Projektpartners BSB bemüht man sich, einen Zugriff auf die historisch-biographischen Artikel in Kürze zu ermöglichen.

10. Anders als in den Vorjahren soll an dieser Stelle erstmals auch summarisch und ohne Anspruch auf Vollständigkeit genannt werden, welches vielfältige Arbeitsspektrum Herr Reinert und Herr Schrott in der dem Sekretär zugeordneten Abteilung Digitale Publikationen betreuen. Neben Routinearbeiten, Optimierungen und Ergänzungen am Auftritt der Deutschen Biographie und dem digitalen Editionsangebot der Kommission (u.a. auch Serverbetreuung) waren dies bei Herrn Reinert 2018 die federführende Mitwirkung an der Neuformulierung des Antrags zum bereits erwähnten Forschungslabor für die Deutsche Biographie, die technische Vorbereitung – u. a. auch Anleitung von Hilfskräften – für die Integration von Band 26 der NDB Ende 2019 in die digitale Deutsche Biographie, ferner Satz und Drucklegung des Reichstagsaktenbandes 1541 sowie die Aufbereitung der Daten dieser vierbändigen Edition und der Reichstagsaktenbände 1509 und 1510-1512

aus der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe“ für die Online-Veröffentlichung im kommenden Jahr (inklusive Webfassung des Registers, GND-Abgleich für Personen und Abgleich der Koordinaten der erwähnten Orte [für kartenbasierte Suche]). Ein weiterer Bereich seiner Arbeit war die federführende Beteiligung an der Suche nach einem geeigneten CMS für den Betrieb von NDB-online. Für die mit dem XML-Editor Oxygen arbeitenden Kolleginnen und Kollegen in München (Oliver Braun: Bayerischer Ministerrat 1945-1962), in Erlangen (Marion Kreis, Helmut Neuhaus: Karl Hegel-Edition), Bonn und Potsdam (Jonas Klein, Andreas Rose, Dominik Geppert: Hans Delbrück-Edition) sowie Berlin (Claudia Kampmann: Harnack-Althoff-Edition) hat Herr Schrott, kontinuierlich intensiv von Herrn Reinert unterstützt, die Arbeitsumgebung konfiguriert, schrittweise modifiziert und an die jeweiligen Editionsrichtlinien angepasst. Dabei hat er für den Umgang mit Oxygen erstmals mit Tutorialvideos experimentiert, die einzelne Arbeitsschritte aus dem Editionsworkflow zeigen. Dies ist auf eine positive Resonanz gestoßen. Für das kommende Jahr bereitet Herr Reinert den Druck des Bandes „1953“ der Bayerischen Ministerratsprotokolle erstmals aus der Software Oxygen vor.

Gemeinsam haben beide Mitarbeiter auch maßgeblich an der Editorenschule im Juli 2018 sowie am Workshop „Digitale Brief-Editionen mit Oxygen XML-Editor“ im November mitgewirkt und jeweils zum Erfolg beigetragen. Am 12. und 13. November 2018 haben Oliver Braun und Maximilian Schrott die digitale Version der Bayerischen Ministerratsprotokolle überdies auf Einladung in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien präsentiert.

11. In der vom Sekretär verantworteten „Schriftenreihe der Historischen Kommission“, die seit 2018 von Bernhard Löffler herausgegeben wird, konnten 2018 zwei von der Franz Schnabel Stiftung finanzierte Bände erscheinen: die Bonner Dissertation von Christian Lütke „Hans Delbrück und Weimar. Für eine konservative Republik – gegen Kriegsschuldflüge und Dolchstoßlegende“ als Band 99 sowie als Ergebnis der Tagung im Historischen Kolleg vom Oktober 2017 der von Jürgen Müller herausgegebene Band „Deutscher Bund und innere Nationsbildung im Vormärz

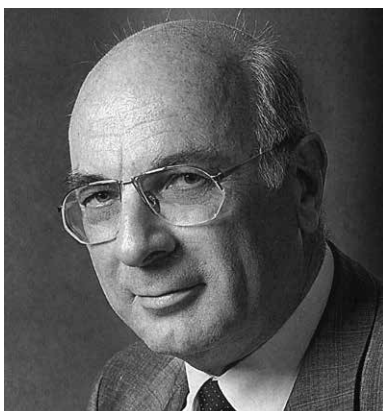


(1815-1848)“ als Band 101. Im Druck für 2019 befinden sich die Dissertationen von Manuel Limbach „Bürger gegen Hitler. Vorgeschichte, Aufbau und Wirken des bayerischen ‚Sperr-Kreises‘“, von Christina Schwartz „Zwischen Tradition und Innovation. Die Rektoratsreden an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen der Nachkriegszeit 1945-1950“ und von Laura Pachtner „Lady Charlotte Blennerhassett (1843-1917) – katholisch, kosmopolitisch, kämpferisch“.

V.

Am 11. Juni verstarb Erich Meuthen im 89. Lebensjahr; er war seit 1977 ordentliches Mitglied der Historischen Kommission. In den Jahren 1979 bis 2002 leitete er die Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe“. Auf seine Herausgeberschaft bzw. Mitherausgeberschaft gehen zwei Bände der Schriftenreihe (1988 zusammen mit Heinz Angermeier „Fortschritte in der Geschichtswissenschaft durch Reichstagsaktenforschung“ und 1991 „Reichstage und Kirche“) zurück, die zeigen, welches enorm breite Forschungspotential die Deutschen Reichstagsakten bieten.

Am 14. September ist Rudolf Schieffer im 71. Lebensjahr verstorben, der der Kommission seit 1994 als ordentliches Mitglied angehört hatte. Er wurde im Jahr seines Amtsantritts als Präsident der Monumenta Germaniae Historica (MGH) in die Kommission gewählt. Die enge Verbindung dieser beiden dem historisch-kritischen Edieren in der deutschen Geschichtswissenschaft verpflicht-



[Foto oben: Erich Kramer, Köln]
[Foto unten: Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste, Andreas Endermann].

teten Einrichtungen bei Wahrung ihrer institutionellen Selbstständigkeit war ihm ein zentrales Anliegen. Die Jahresversammlungen betrachtete er stets als Ort lebendiger, teilweise auch leidenschaftlicher Aussprache. Er wird der Historischen Kommission wegen seines hohen mediävistischen Sachverstands und seiner kritischen Wortmeldungen fehlen.

Am 23. Oktober 2018 schließlich verstarb Laetitia Boehm im 88. Lebensjahr. Sie gehörte der Kommission seit 1975 an. Bis zum Jahr 2004 war sie damit ihr erstes und einziges weibliches Mitglied. Ihre Kompetenz brachte sie insbesondere auch als langjähriges Mitglied des Stiftungsrates ein.



Laetitia Boehm bei der Verleihung des Bayerischen Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst durch Ministerpräsident Günther Beckstein 2008 im Antiquarium der Münchner Residenz, Bayerische Staatskanzlei. [Foto: Rolf Poss]

Die Kommission wird Erich Meuthen, Rudolf Schieffer und Laetitia Boehm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Rahmen einer Gedenkfeier für das am 2. April 2017 verstorbene Kommissionsmitglied Konrad Repgen an der Universität Bonn hat der Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Gerrit Walther, am 1. Juni 2018 einen Kurzvortrag mit dem Titel „Konrad Repgen und die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ gehalten (in: In Memoriam Konrad Repgen. Alma Mater. Beiträge zur Geschichte der Universität Bonn 111. Bonn 2018, S. 31-36).

Heinz Duchhardt hat die Vollendung seines 75. Lebensjahres zum Anlass genommen, seine Mitgliedschaft mit Ablauf des Jahres 2018 in der Historischen Kommission zu beenden. Er hat ihr seit 1995 angehört. Sein Verdienst sind unter anderem die im Jahr 2005 erschienene Sammlung deutscher, polnischer und ungarischer Europafläne des 19. und 20. Jahrhunderts unter dem Titel „Option Europa“ und die von Wolfgang Burgdorf bearbeitete und 2015 veröffentlichte Edition der „Wahlkapitulationen der römisch-deutschen Könige und Kaiser 1519-1792“.

Die Jahresversammlung der Historischen Kommission fand am 6. und 7. März 2018 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften statt. Dabei wählte sie Bernhard Löffler (Regensburg) für fünf Jahre zum Sekretär und Claudia Märkl (München) zur Stellvertreterin des Sekretärs. Bernhard Löffler tritt an die Stelle von Helmut Neuhaus, der zwölf Jahre lang das Amt des Sekretärs versehen hat. Die dürre Formel des Statuts der Kommission § 3 (2) Satz 3: „Der Sekretär führt die laufenden Geschäfte“ bringt nicht annähernd zum Ausdruck, wie umfangreich und zeitlich fordernd das Aufgabenspektrum im 21. Jahrhundert geworden ist. Die Kommission ist Helmut Neuhaus für die geleistete Arbeit in diesem Amt zu großem Dank verpflichtet. Sie hat daher ihm zu Ehren am 10. Oktober 2018 das eingangs bereits erwähnte Kolloquium ausgerichtet.

Peter Hoeres (Würzburg) wurde zum neuen ordentlichen Mitglied gewählt. Er soll ab 2019 Konzeption und Leitung von NDB-online übernehmen. Die Kommission zählt aktuell 42 Mitglieder, davon 24 unter 70 Jahre alte Mitglieder.

Den öffentlichen Vortrag, zu dem die Historische Kommission und die Monumenta Germaniae Historica (MGH) traditionell seit 1973 gemeinsam in den Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einladen, hielt am Abend des 7. März 2018 Knut Görich (München), Mitglied der Zentralkommission der MGH, über das Thema: „Objekt und Rezeption: Der sogenannte Cappenberger Barbarossakopf“.

Die Abteilungsleiter-Sitzung, die am 9. Oktober 2018 in München stattfand, hat sich unter anderem ausführlich mit neuen Forschungsprojekten sowie Haushalts- und Zuwahlfragen befasst.

Folgende personelle Veränderungen aus dem Bereich der Historischen Kommission sind zu berichten: Seit dem 1. Januar arbeiten Jonas Klein und Andreas Rose unter Leitung von Dominik Geppert auf der Grundlage einer DFG-Bewilligung zunächst für zwei Jahre an der Edition „Zwischen Wissenschaft und Politik. Hans Delbrück – Ausgewählte Korrespondenz (1868-1929)“. Nach der Bewilligung der DFG-Sachbeihilfe zum Thema „Gottlieb von Jagow und die Kriegsschuldfrage

1918 bis 1935“ ist seit dem 1. Mai 2018 ebenfalls für zwei Jahre Reinhold Zilch (Berlin) für die Historische Kommission tätig. An der Edition des Reichstags zu Regensburg 1576 arbeiten auf der Grundlage der über drei Jahre laufenden DFG-Bewilligung seit 1. Mai 2018 Thomas Schreiber und seit 1. Juli 2018 Lukas Lang, beide in Graz, sowie Christiane Neerfeld, die damit von der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe“ wieder zu den „Reichsversammlungen“ wechselt, in Bonn.

Von 1. Oktober 2018 bis 31. März 2019 hat Marc von Knorring (Passau) in der Abteilung „Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ die Arbeiten an einer Edition zur „Geschichte des Verdun-Preises (1843-1943)“ aufgenommen und konzeptionell fundiert.

Seit dem 1. Januar ist, wie bereits eingangs genannt, Maximilian Schrott neben Herrn Reinert in Vollzeit in der Abteilung Digitale Publikationen der Kommission tätig. Nach vierzig Jahren ist Gabriele Schweinzer Ende September aus den Diensten der Historischen Kommission ausgeschieden. Auf ihre Arbeit gehen die Editionen des „Reichstags zu Speyer 1542“ in zwei Teilbänden (Bd. XII 2003) sowie des Nürnberger Reichstags von 1542 (Bd. XIII 2010) zurück. Die weit vorangeschrittenen Arbeiten am Nürnberger Reichstag 1543 wird sie im kommenden Jahr abschließen. Mit ihrem Ausscheiden schließt gewissermaßen endgültig auch die Wiener Arbeitsstelle der Historischen Kommission, begründet von ihrem Mitglied und Präsidenten Heinrich Lutz (1922-1986), die die Arbeit an den Deutschen Reichstagsakten seit 1978 entscheidend vorangebracht hat.

Ende Juni 2018 beendete Gabriele Mühlenhoff ihre zum 1. Juli 2007 aufgenommene Tätigkeit im Sekretariat der Neuen Deutschen Biographie (NDB). Zuvor hatte sie von 2000 bis 2007 im Sekretariat des Historischen Kollegs gewirkt. Ihre Aufgaben in der NDB-Redaktion hat zum 1. Juli 2018 Kaie Heilander übernommen.

Gerrit Walther

Bernhard Löffler

Karl-Ulrich Gelberg

VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Erschienen sind im Druck:

Der Reichstag zu Regensburg 1541. Bearb. von Albrecht P. LUTTENBERGER. Für den Druck vorbereitet von Christiane NEERFELD, 4 Teilbände, Berlin/Boston 2019, 3777 S. (Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe 11).

Kaspar GUBLER/Rainer C. SCHWINGES (Hg.), Gelehrte Lebenswelten im 15. und 16. Jahrhundert, Zürich 2018 (e-book: <https://vdf.ch/gelehrte-lebenswelten-im-15-und-16-jahrhundert-e-book.html>).

Ein preußischer Gesandter in München. Georg Freiherr von Werthern. Tagebuch und politische Korrespondenz mit Bismarck 1867-1888. Hg. und bearb. von Winfried BAUMGART, Berlin 2018, 531 S. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 74).

Die Regierung Hitler. Band IX: 1942. Bearb. von Peter KELLER und Hauke MARAHRENS. Mit Vorarbeiten von Friedrich HARTMANN-SGRUBER, Berlin/Boston 2018, LXXXIII, 1136 S. (Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945).

Christian LÜDTKE, Hans Delbrück und Weimar. Für eine konservative Republik – gegen Kriegsschuldfrage und Dolchstoßlegende, Göttingen 2018, 432 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 99).

Jürgen MÜLLER (Hg.), Deutscher Bund und innere Nationsbildung im Vormärz (1815-1848), Göttingen 2018, 236 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 101).

Im Druck sind für 2019:

1631. Bearb. von Kathrin BIERATHER (Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Neue Folge: Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618-1651, Zweiter Teil 6).

Werner Sombart. Briefe eines Intellektuellen 1886-1937. Hg. von Friedrich LENGER, Thomas KROLL, Michael SCHELLENBERGER (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Robert Davidsohn (1853-1937): Menschen, die ich kannte. Erinnerungen eines Achtzigjährigen. Bearb. von Martin BAUMEISTER und Wiebke FASTENRATH VINATTIERI (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Fritz Hartung – Korrespondenz eines Historikers zwischen Kaiserreich und zweiter Nachkriegszeit. Bearb. von Hans-Christof KRAUS (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Die Regierung Hitler. Band X: 1943. Bearb. von Peter KELLER und Hauke MARAHRENS (Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945).

Das Kabinett Ehard III. 20. Dezember 1950 bis 14. Dezember 1954. Band 3: 1953. Bearb. von Oliver BRAUN (Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962).

Neue Deutsche Biographie. 27. Band: Vockerodt – Wettiner. Hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Hans-Christof KRAUS, redigiert von Bernhard EBNETH, Stefan JORDAN, Maria SCHIMKE, Regine SONNTAG und Susan SPLINTER.

Manuel LIMBACH, Bürger gegen Hitler. Vorgeschichte, Aufbau und Wirken des bayerischen „Sperr-Kreises“ (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

Christina SCHWARTZ, Zwischen Tradition und Innovation. Die Rektoratsreden an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen der Nachkriegszeit 1945-1950 (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

Laura PACTNER, Lady Charlotte Blennerhassett (1843-1917) – katholisch, kosmopolitisch, kämpferisch (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

Online gestellt werden 2019:

Der Reichstag zu Worms 1509,

Die Reichstage zu Augsburg 1510 und Trier/Köln 1512,

Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1952,

Band 26 (Tecklenburg – Vocke) der NDB.

Im Manuskript abgeschlossen sind:

Der Reichstag zu Regensburg 1594. Bearb. von Josef LEEB (Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662).

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817. Band 4: 1811-1812. Bearb. von Esteban MAUERER (Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817).

VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

ANNAS, Gabriele, Passau und die Reichsversammlungen des späten Mittelalters, oder: Warum die Stadt keinen Sitz auf der Städtebank des Reichstags einnahm, in: Passauer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte, Geographie und Kultur Ostbairerns 59 (2017), S. 109-134. – Schätze im Verborgenen. Neue Quellenfunde zur Frankfurter Reichsversammlung im Herbst 1454, in: Christian Jaser/Harald Müller/Thomas Woelki (Hrsg.), Eleganz und Performanz. Von Rednern, Humanisten und Konzilsvätern. Johannes Helmuth zum 65. Geburtstag, Wien/Köln/Weimar 2018, S. 269-298.

BÖHNERT [KEPSCH], Silvia, *So soll der jung Adel sich auff das Studieren geben: Die Wetterauer Grafen an den Universitäten des Alten Reiches (1450-1550)*, in: Kaspar Gubler/Rainer C. Schwinges (Hg.), Gelehrte Lebenswelten im 15. und 16. Jahrhundert, Zürich 2018 (e-book: <https://vdf.ch/gelehrte-lebenswelten-im-15-und-16-jahrhundert-e-book.html>), S. 65-85.

DECKER, Vanessa, Die Professoren der Universität Marburg zwischen Universitäts- und Landesdienst (1527-1567), in: Kaspar Gubler/Rainer C. Schwinges (Hg.), Gelehrte Lebenswelten im 15. und 16. Jahrhundert, Zürich 2018 (e-book: <https://vdf.ch/gelehrte-lebenswelten-im-15-und-16-jahrhundert-e-book.html>), S. 177-192.

HEIL, Dietmar, *Imperator bellam egit comædiam*. Der Ausgang der Regierung Maximilians I., in: Werner Drobiesch/Wilhelm Wadl (Hg.), Klagenfurt 1518. Eine Stadt im Aufbruch (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, Bd. 110), Klagenfurt 2018, S. 49-67. – „*Res novi et inauditi exempli*.“ Der Wormser Reichstag von 1509 [Druckfassung des Vortrags bei der Präsentation in Worms am 16.3.2018], in: Der Wormsgau (34) 2018, S. 236-250.

JORDAN, Stefan, Lexikon Kunstwissenschaft. Hundert Grundbegriffe (Hg. mit Jürgen Müller), durchgesehene Ausgabe, Stuttgart 2018. – Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft. Paderborn u. a. 4. Aufl. 2018. – Karl von Rotteck als Historiker und Jurist, in: Hans-Peter Becht/Ewald Grothe (Hg.): Karl von Rotteck und Karl Theodor

Welcker. Liberale Professoren, Politiker und Publizisten, Baden-Baden 2018, S. 125-140. – Virtuelle Geschichte, in: Dawid Kaspro-wicz/Stefan Rieger (Hg.): Handbuch Virtualität, Wiesbaden: Springer 2018, DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-16358-7>. – Schriftlose Kulturen in der deutschen Weltgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts, in: Lisa Regazzoni (Hg.), Schriftlose Vergangenheiten. Geschichtsschreibung an ihrer Grenze - Von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, Berlin/Boston 2019, S. 109-127. – Epoche, in: Staatslexikon, 8. Auflage, Bd. 2, Freiburg/Basel/Wien 2018, S. 175-182. – Geschichtswissenschaft, in: ebd. S. 1207-1218.

KAMPMANN, Claudia, Adolf Harnack zur „Frauenfrage“. Eine kirchenge-schichtliche Studie (Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte 49), Leipzig 2018. – Adolf Harnacks Beteiligung an der Schulreform 1900, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 129 (2018), S. 1-40.

KOSTHORST, Lotte, Gelehrte Mediziner am Niederrhein. Das Italienstudium der Ärzte am Hof Wilhelms V. von Jülich-Kleve-Berg (1539-1592), in: Kaspar Gubler/Rainer C. Schwinges (Hg.), Gelehrte Lebenswelten im 15. und 16. Jahrhundert, Zürich 2018 (e-book: <https://vdf.ch/gelehrte-lebenswelten-im-15-und-16-jahrhundert-e-book.html>), S. 130-156.

KREUTZMANN, Marko, Die Kommissionen der Deutschen Bundesver-sammlung als Foren von Aushandlungsprozessen zwischen Bürokratie und Gesellschaft (1816-1848), in: Jürgen Müller (Hg.), Deutscher Bund und innere Nationsbildung im Vormärz (1815-1848) (Schrif-tenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 101), Göttingen 2018, S. 59-79. – Zwischen Deut-schem Bund und Deutschem Zollverein: Die Zollpolitik in der Region Thüringen im 19. Jahrhundert, in: Stefan Gerber/Werner Greiling/Marco Swiniartzki (Hg.), Industrialisierung, Industriekultur und sozi-ale Bewegungen in Thüringen, Wien/Köln/Weimar 2018, S. 77-91.

MÜLLER, Jürgen, (Hg.), Deutscher Bund und innere Nationsbildung im Vormärz (1815-1866). (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 101), Göttingen 2018, darin auch die Einleitung S. 9-30. – „...für eine bessere Ordnung der Dinge in Deutschland“. Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha (1818-1893) und sein Platz im historischen Gedächtnis der Deutschen, in: Gert Melville/Alexander Wolz (Hg.), „Die Welt in einer unberechenbaren Entwicklung bisher ungeahnter Kräfte“. Studien zu

Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha (1818-1893) (Schriftenreihe der Historischen Gesellschaft Coburg e.V. 29), Coburg 2018, S. 31-43.

REINERT Matthias/Ebneth Bernhard: Interfaces: Accessing Biographical Data and Metadata, in: Proceedings of the Second Conference on Biographical Data in a Digital World 2017 (BD 2017). Linz, Austria, November 6-7, 2017. Edited by Antske Fokkens, Serge ter Braake, Ronald Sluijter, Paul Arthur, Eveline Wandl-Vogt, S. 1-8. <<http://ceur-ws.org/Vol-2119/paper1.pdf>>

SEYBOTH, Reinhard, Der spätmittelalterliche markgräfliche Hof in Ansbach zwischen Repräsentationsbedürfnis und ökonomischen Zwängen, in: Wolfgang Wüst (Hg.), Bayerns Adel – Mikro- und Makrokosmos aristokratischer Lebensformen, Frankfurt a. M. 2017, S. 283-303. – Reichsreform und Reichstag unter Maximilian I., in: Johannes Helmrath/Ursula Kocher/Andrea Sieber (Hg.), Maximilians Welt. Kaiser Maximilian I. im Spannungsfeld zwischen Innovation und Tradition (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung 22), Göttingen 2018, S. 227-258. – Glaube – Reform – Innovation. Bischof Julius Echter von Würzburg und Markgraf Georg Friedrich d. Ä. von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach im Vergleich, in: Wolfgang Weiß (Hg.), Landesherrschaft und Konfession – Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (reg. 1573-1617) und seine Zeit (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 76), Würzburg 2018, S. 215-241. – Von Nürnberger Burggrafen zu Kurfürsten des Reichs. Die Zollern im Spätmittelalter, in: Sabine Wüst (Hg.), Schätze der Welt aus landeshistorischer Perspektive. Festschrift zum 65. Geburtstag von Wolfgang Wüst, St. Ottilien 2018, S. 651-659. – „Wir werden die edelen zu Venedige widerumb in die zale der vischer wendthen.“ Der Krieg Kaiser Maximilians I. gegen Venedig 1508-1512, in: Werner Drobesch/Wilhelm Wadl (Hg.), Klagenfurt 1518. Eine Stadt im Aufbruch (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 110), Klagenfurt 2018, S. 25-48.

MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Die Jahreszahl gibt das Jahr der Wahl zum Mitglied der Historischen Kommission an.

WALTHER Gerrit, Wuppertal, 2008, Präsident
 LÖFFLER Bernhard, Regensburg, 2015, Sekretär
 BLASCHKE Karlheinz, Dresden, 1990
 BOEHM Laetitia, München, 1975 (†)
 DUCHHARDT Heinz, Mainz, 1995
 ESCH Arnold, Rom, 1992
 FAHRMEIR Andreas, Frankfurt a.M., 2014
 FOUQUET Gerhard, Kiel, 2014
 FREITAG Sabine, Bamberg, 2016
 FRIED Johannes, Frankfurt a.M., 1985
 GALL Lothar, Frankfurt a.M., 1977
 GEPPERT Dominik, Bonn, 2017
 HAUG-MORITZ Gabriele, Graz, 2013
 HAHN Hans-Werner, Jena, 2003
 HECKEL Martin, Tübingen, 1985
 VON HEHL Ulrich, Leipzig, 2004
 HESSE Christian, Bern, 2013
 HESSE Jan-Otmar, Bayreuth, 2017
 HILDEBRAND Klaus, Bonn, 1983
 HOCKERTS Hans Günter, München, 1995
 HOERES Peter, Würzburg, 2018
 KAMPMANN Christoph, Marburg, 2012
 KÖLZER THEO, Bonn, 2006
 KRAUS Hans-Christof, Passau, 2010
 LANZINNER Maximilian, Bonn, 2001
 MÄRTL Claudia, München, 2013
 MEUTHEN Erich, Köln, 1977 (†)
 MÖLLER Horst, München, 1991
 MORSEY Rudolf, Speyer, 1981
 MÜLLER Heribert, Frankfurt a.M., 2000
 NEUHAUS Helmut, Erlangen, 1998
 PARAVICINI Werner, Paris, 2002

PAULMANN, Johannes, Mainz, 2013
 PLANERT Ute, Köln, 2016
 PLUMPE Werner, Frankfurt a.M., 2010
 RAPHAEL Lutz, Trier, 2010
 REHBEIN Malte, Passau, 2015
 SCHIEFFER Rudolf, München, 1994 (†)
 SCHWINGES Rainer C., Bern, 1999
 STAUBER Reinhard, Klagenfurt, 2012
 TISCHER Anuschka, Würzburg, 2016
 WILLOWEIT Dietmar, Würzburg, 2000
 WINKELBAUER Thomas, Wien, 2008
 WIRSCHING Andreas, München, 2008
 WOLGAST Eike, Heidelberg, 1988

DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER

Nebenberuflich tätige Mitarbeiter sind mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe

Leiterin: Prof. Dr. MÄRTL Claudia, Historisches Seminar der LMU, Mittelalterliche Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München.
 Dr. ANNAS Gabriele, Frankfurt a.M.; Dr. LANGMAIER, Konstantin (16.4.-15.10.2018) Grabenstätt.

Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossenheim.
 Dr. HEIL Dietmar, Prof. Dr. SCHMID* Peter, Dr. SEYBOTH Reinhard, alle Regensburg.

Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossenheim
 – Prof. Dr. TISCHER Anuschka, Institut für Geschichte, Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg.
 Dr. NEERFELD Christiane, Bonn (bis 30.6.2018); Dr. SCHWEINZER Silvia, Wien (bis 30.9.2018).

Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556–1662

Leiterin: Prof. Dr. HAUG-MORITZ Gabriele, Attemsgasse 8/III, A-8010 Graz.
 Dr. LEEB Josef, Oberpörling; Dr. LANG Lukas, Dr. SCHREIBER, Thomas beide Graz (seit 1.7. bzw. 1.5.2018); Dr. NEERFELD Christiane, Bonn (seit 1.7.2018).

Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches

Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46, 91054 Erlangen.

Repertorium Academicum Germanicum

Leiter: Prof. Dr. SCHWINGES Rainer C., Känelgasse 27, 3052 Zollikofen, Schweiz – Prof. Dr. HESSE Christian, Länggassstraße 49, Untertobel, 3000 Bern 9, Schweiz.
 Dr. GUBLER Kaspar, TELLENBACH Carmen M.A. beide Bern; KOSTHORST Lotte M.A. (bis 31.10.2018), KEPSCH Silvia M.A., DECKER Vanessa M.A., Dr. CALDARAZZO Claudio (seit 16.8.2018), BÜRCKY Simon M.A. (seit 16.7.2018), alle Gießen.

Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit

Leiter: Prof. Dr. Dr. h. c. FOUQUET Gerhard, Leibnizstr. 8, 24118 Kiel.
Dr. LANG* Heinrich, Bamberg; Dr. RABELER* Sven, Kiel; Dr. ISENMANN* Mechthild, Leipzig.

Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges

Kommissarischer Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46, 91054 Erlangen.
Dr. BIERTHER* Kathrin, München.

Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts

Leiter: Prof. Dr. WALTHER Gerrit, Frankenstr. 2, 63739 Aschaffenburg – Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Innstr. 25, 94032 Passau.
Prof. Dr. BAUMGART* Winfried, Mainz; Dr. KAMPMANN Claudia, Bonn; KLEIN Jonas, Bonn (seit 1.1.2018); Dr. KREIS Marion, Erlangen; Prof. Dr. KROLL* Thomas, Jena; Prof. Dr. LENGER* Friedrich, Gießen; Dr. ROSE Andreas, Ottobrunn (seit 1.1.2018); Dr. ZILCH Reinhold, Berlin (seit 1.5.2018); PD Dr. VON KNORRING Marc, Passau (seit 1.10.2018).

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)
Leiter: Prof. Dr. STAUBER Reinhard, Dr.-Kucher-Weg 12, A-9061 Wölfnitz-Klagenfurt.
Dr. MAUERER Esteban, München.

Quellen zur Geschichte des Deutschen Zollvereins (1834–1865)

Leiter: Prof. Dr. HAHN Hans-Werner, Schulstr. 6, 35614 Asslar.

Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes

Leiter: Prof. Dr. FAHRMEIR Andreas, Norbert-Wollheim-Platz 1, 60629 Frankfurt a.M.
Prof. Dr. MÜLLER Jürgen, Dr. TREICHEL Eckhardt, beide Frankfurt a.M.; Dr. KREUTZMANN Marco, Jena.

Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933–1945

(in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv)
Leiter: Prof. Dr. HOCKERTS Hans Günter, Byecherstr. 34, 80689 München.
Dr. KELLER Peter (bis 31.10.2018) und Dr. MARAHRENS Hauke, beide Koblenz.

Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1962

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)
Leiter: Prof. Dr. WIRSCHING Andreas, Waldstr. 16, 85235 Sixtmitern.
Dr. BRAUN Oliver, München.

Rheinischer Kapitalismus: Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in der Bonner Republik 1949–1990

Projektleiter: Prof. Dr. HESSE, Jan-Otmar, Universität Bayreuth, Universitätsstraße 30/GW II, 95440 Bayreuth.
Dr. des. KNAKE Sebastian, Lage (1.4.-30.9.2018).

Deutsche Biographie – Neue Deutsche Biographie – NDB-online

(Deutsche Biographie in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek)
Leiter der Deutschen Biographie: Prof. Dr. REHBEIN Malte, Universität Passau, Nikolakloster/Innstraße 40, 94032 Passau.
Leiter der Neuen Deutschen Biographie: Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München.
Leiter von NDB-online: Prof. Dr. HOERES Peter, Lehrstuhl für Neueste Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg.
Dr. EBNETH Bernhard; Dr. JORDAN Stefan; Dr. SCHIMKE Maria; Dr. SONNTAG Regine; Dr. SPLINTER Susan, alle München.

Sekretariatsangestellte: MÜHLENHOFF Gabriele, M.A. (bis 31.3.2018); HEILANDER Kaie (ab 1.7.2018).

Schriftenreihe der Historischen Kommission

Leiter: SEKRETÄR.

Geschäftsstelle der Historischen Kommission

Geschäftsführer: Dr. GELBERG Karl-Ulrich.
Digitale Publikationen: REINERT Matthias M.A.; SCHROTT Maximilian M.A.

Sekretariatsangestellte: HUBER Ursula; KLEPACZKO Gisela; TYMTSIV Mariia.

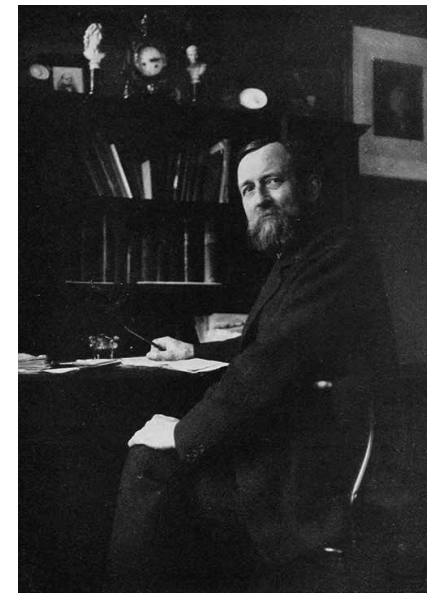
ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND POLITIK.
 HANS DELBRÜCK – AUSGEWÄHLTE KORRESPONDENZ
 (1868-1929)

von Jonas Klein/Andreas Rose

Wenn Hans Delbrück auch vorgab, „in erster Linie Historiker zu sein und die Politik nur zum besseren Verständnis der Geschichte zu betreiben“, so wollte er doch zeitlebens nicht die idealtypische gelehrte Distanz zur Politik wahren. „Meine Religion heißt Politik“ bekannte er schon als junger Student. Dem aus diesem frühen Bekenntnis und der Profession resultierenden Spannungsverhältnis, „Zwischen Wissenschaft und Politik“, blieb er stets ausgesetzt.¹

Hans Delbrücks historische Bedeutung und das Gewicht seines Nachlasses für die Forschung sind seit langem bekannt. Das Fehlen einer systematischen Bearbeitung ist seit Jahrzehnten immer wieder von Neuem als Desiderat beklagt worden.² Seit Anfang 2018 finanziert die DFG ein Projekt der Historischen Kommission, das durch eine Hybridedition ausgewählter Nachlassteile diese Lücke schließen soll.

Wenn bei biographischen Forschungen auch stets die Gefahr besteht, unauthentische Kontinuitäten zu konstruieren und Brüche wiederum überbetont herauszustellen, so darf man in diesem Fall doch begründeterweise sagen: Auf dem im Titel skizzierten Spannungsfeld bewegte sich Hans Delbrück (1848-1929) während der allerlängsten Zeit seines Lebens und gehörte infolgedessen sowohl zu den bedeutendsten Publizisten, wie auch zu den einflussreichsten Wissenschaftlern, sowohl des zweiten deutschen Kaiserreiches als auch der ersten deutschen Republik.



Prof. Hans Delbrück

Hans Delbrück entstammte einer ausgedehnten Familie des preußischen Bürgertums, die über mehrere Generationen prominente Akteure des öffentlichen Lebens hervorbrachte und dem Herrscherhaus der Hohenzollern nahestand. Aus Hans Delbrücks eigener Lebenszeit seien hier nur beispielhaft die Politiker Rudolph und Clemens von Delbrück sowie die Bankiers Adalbert und Ludwig Delbrück genannt. 1882 heiratete Delbrück Carolina Thiersch, eine Enkelin Justus von Liebig und Schwägerin Adolf von Harnacks, die nach Delbrücks Tod, während der 1930er Jahre umfangreiche „Lebenserinnerungen“ ihres Mannes für die gemeinsamen Kinder niederschrieb, die heute im Bundesarchiv Koblenz verwahrt werden.³

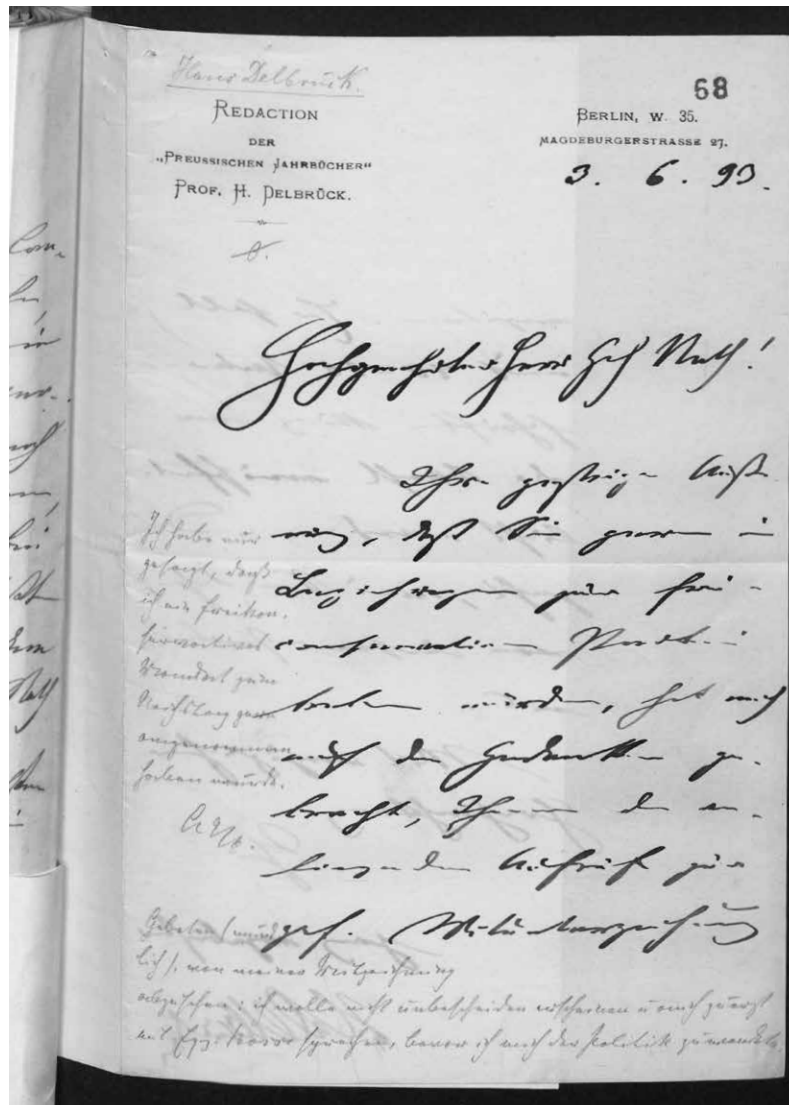
Hans Delbrück wurde im Revolutionsjahr 1848 in Bergen auf Rügen geboren und studierte – nach dem frühen Tod des Vaters durch die wohlhabenden Onkel Adalbert und Hugo Delbrück finanziert – in Greifswald, Heidelberg und Bonn Geschichte. Anders als die meisten seiner Standesgenossen trat Delbrück keiner der studentischen Korporationen bei und vermochte es dennoch, als Präsident eines Bonner „Nichtverbindungs-Studenten“-Ausschusses in Politik und Zeremoniell der Universität hervorzutreten. 1870/71 nahm Delbrück als Unteroffizier im 28. Rheinischen Infanterieregiment am Krieg gegen Frankreich teil, kämpfte unter anderem in der Schlacht von Gravelotte und bekam das Eiserne Kreuz verliehen – auf diese Erfahrung berief sich Delbrück zeit seines Lebens, wenn er sich zu militärischen und militärhistorischen Fragen äußerte.

Aus dem Krieg ins Rheinland zurückgekehrt, promovierte Delbrück bei Heinrich von Sybel in Bonn über den mittelalterlichen Chronisten Lambert von Hersfeld und arbeitete daneben auf Schloss Neuwied als Privatlehrer des schwedischen Kronprinzen Gustav (1858-1950). 1873 zog Delbrück nach Berlin, um dort eine, ursprünglich von Georg Heinrich Pertz begonnene, Gneisenau-Biographie zu bearbeiten. Diese sollte ihm später als Habilitationsschrift dienen und trug entschieden zu Delbrücks spezifisch militärhistorischem Forschungsprofil bei. Auch in Berlin arbeitete Delbrück als Privatlehrer, ehe er unter anderem durch Vermittlung des Mediziners und liberalen Politikers Rudolf Virchow schließlich in den Haushalt des Kronprinzen Friedrich gelangte, wo er mit der Erziehung des jüngsten Sohnes Waldemar beauftragt war. Fünf Jahre lebte Delbrück unter der Hofgesellschaft, wo ihm der gesellige Umgang mit etlichen Offizieren manche Erinnerungsschätze für seine Forschung erschloss. Die dort geknüpften Kontakte in höfischen Kreisen blieben bestehen, als Delbrück diese Stellung nach Prinz Waldemars frühem Tod 1879 verließ, und überdauerte auch die kurze Regentschaft und das lange Sterben Friedrich III. 1888. Das spannungsreiche Verhältnis Wilhelms II. zu seinen

Eltern sorgte indes dafür, dass aus Hans Delbrücks enger Beziehung zur Kaiserinwitwe Victoria nicht ohne weiteres eine besondere Nähe zu dem Monarchen entstand, der während der längsten Zeit von Delbrücks öffentlichem Wirken auf dem Thron saß.

Trotz seiner prominenten Verbindungen hatte Delbrück es schwer, mit seinen spezifisch militärgeschichtlichen Forschungsinteressen zu reüssieren. Erst 15 Jahre später, im Jahr 1895, erhielt er als Nachfolger Heinrich von Treitschkes einen eigenen Lehrstuhl an der Berliner Universität. Bis dahin hatte Delbrück im „Strategiestreit“, den er seit 1879 mit Vertretern des preußischen Militärs führte, zwar die Grundlagen der zivilen Militärgeschichte gelegt, sich jedoch über die Frage, wo der rechte Ort für Militärgeschichtsschreibung lag, nicht wenige Feinde im Offizierskorps und an der Berliner Universität gemacht.⁴ Dennoch hielt er während dieser anderthalb Jahrzehnte von 1881 bis 1896 an dem Ziel einer akademischen Karriere in Berlin fest. Dem verantwortlichen Ministerialdirektor Friedrich Althoff „drohte“ Delbrück gelegentlich damit, diese akademische Karriere aufzugeben, lehnte jedoch Angebote, auf Lehrstühle in Leipzig und Göttingen gesetzt zu werden, stets ab, weil er Berlin, dem Ort, an dem die Politik „gemacht“ wurde, um keinen Preis den Rücken kehren wollte. Den Treitschke'schen Lehrstuhl für „Weltgeschichte“ füllte Delbrück insofern aus, als er in Hinblick auf seine epochenübergreifenden Arbeiten durchaus als Universalhistoriker gelten darf.⁵ Sein eindeutiger Schwerpunkt blieb jedoch die Militärgeschichte: Ihr waren die allermeisten Vorlesungsthemen entnommen, ihr entstammten die meisten von ihm betreuten Dissertationen. Auch sein mehrbändiges Hauptwerk, „Die Kriegsgeschichte im Rahmen der politischen Geschichte“⁶ widmete er ihr.

Der Kaiserinwitwe Victoria erklärte Delbrück, zu einem politischen Bekenntnis aufgefordert, einmal „Kaiserliche Hoheit! Ich bin konservativer Sozialdemokrat!“⁷ So entzog sich Delbrück, der einerseits die progressive Sozialgesetzgebung begrüßte und andererseits in Steuer- und Zollfragen für die Besitzstandswahrung des als besonders sittlich wertvoll erachteten Landadels eintrat, einer klaren Verortung im politischen Farbenspektrum des Kaiserreichs. Dennoch betätigte er sich parteipolitisch und zog als Abgeordneter für die Freikonservative Partei ins Preußische Abgeordnetenhaus (1882-1885) und in den Reichstag (1884-1890) ein. Dort zählte er zu der sich im Kaiserreich verringern- den Zahl von Professoren mit Wahlmandat, nicht aber zu denjenigen, die die Reichstagsdebatten als Anführer ihrer Fraktionen prägten. Nach dem offenerherzigen Zeugnis Lina Delbrücks war ihr Mann trotz Lehramt



Erste Seite des Schreibens von Hans Delbrück an Friedrich Althoff, 3.6.1893.
 [Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz VI. HA, NI.
 Althoff, F. T., Nr. 699, Bl. 68-70]

und zahlreicher öffentlicher Auftritte nie ein überragender Rhetoriker; die Zahl seiner Parlamentsreden ist übersichtlich. An diversen Facetten und Ausdrucksformen parlamentarischer Praxis hat Delbrück Kritik geübt, das Parlament an sich jedoch stets als eine unverhandelbare Größe innerhalb des politischen Systems akzeptiert und damals wie auch später, politisch taktierend, eindringliche Wahlempfehlungen ausgesprochen, und noch 1893 versucht, Friedrich Althoff für die Freikonservative Partei zu gewinnen.⁸

Als „die jetzt regierende Zeitschrift“, ohne die „es nicht mehr möglich sei, über Politik mitzureden“, bezeichnete der Kriegsheimkehrer Delbrück im Herbst 1871 die *Preussischen Jahrbücher* (PJ). Diese waren 1858 als Projekt liberaler Kreise um Max Duncker und Theodor Mommsen gegründet worden. Während der Reichsgründungsphase entwickelten sie sich unter der der Regie des zum glühenden „Bismarckianer“ gewendeten Heinrich von Treitschke zu einem staatstragenden Medium. Um Treitschke zu unterstützen, wurde Delbrück 1883 zweiter Herausgeber. Nachdem diese Zusammenarbeit ein ums andere Mal immer tiefergehende, politische Zerwürfnisse mit sich gebracht hatte, trennte sich der seinerzeitige Verleger Georg Reimer 1889 von Treitschke. Die nächsten dreißig Jahre, bis zum Verkauf 1919, schrieb, redigierte und publizierte Delbrück die Zeitschrift als allein federführender Herausgeber. Während dieser Jahrzehnte galten die PJ als bedeutendste politische Zeitschrift des Deutschen Reiches. Die Abonnenten der gut 2.000 monatlich gedruckten „blauen Hefte“ waren die Meinungsmacher und Entscheidungsträger der Epoche: Regierungsbeamte und Abgeordnete, Geschäftsleute und Schriftsteller, Professoren und Lehrer. In den Jahrbüchern, die auch im Ausland aufmerksam gelesen wurden, fanden diese Leser Fachaufsätze diverser Wissensgebiete, einen ebenso breit gefächerten Rezensionsteil und nicht zuletzt die „Politische Correspondenz“ in der verschiedene Berichterstat-ter für unterschiedliche Themenfelder, vor allem aber Delbrück selbst, die Tagespolitik kommentierten und kritisierten. Dies war auch der Ort, an dem Delbrück über sein politisches Wirken an anderer Stelle berichtete, nicht zuletzt auch über die diversen Gerichtsprozesse, in welche er durch seine Publizistik verwickelt wurde. Spätestens mit dem Ausscheiden Treitschkes hatten die PJ eine eindeutige Parteienbindung verloren. Sie folgten Delbrücks Ideal überparteilicher „Sachpolitik“ und „objektiv-wissenschaftlicher“ Betrachtungsweise. Die *Jahrbücher* sollten nun „[...] eine Zentral-Zeitschrift für die gesamte deutsche Wissenschaft darstellen an dem Punkt, wo diese in die allgemeine Bildung übergeht.“⁹

Briefkorrespondenz verweist stets auch auf diejenige Kommunikation, die nicht schriftlich fixiert wurde. Delbrück blieb nach 1873

dauerhaft in Berlin, wo ihm vielfältige Gelegenheit zum unmittelbaren, persönlichen Kontakt mit als maßgeblich erachteten Personen in formellem, wie informellem Rahmen gegeben war. Zu diesen Gelegenheiten zählten die geselligen Abende in Delbrücks Haus, zu denen sich seine akademischen Schüler und publizistischen Mitarbeiter ebenso einfanden wie auswärtige Gäste. Die Wege zu den politischen Entscheidungsträgern waren kurz, man traf sich bei gemeinsamen Freunden und manches Mal drängte sich Delbrück etwa Friedrich Althoff regelrecht auf, doch ebenso bat ihn auch der Ministerialdirektor wiederholt zum Gespräch ins Kultusministerium, und selbst die Reichskanzler, von Bismarck bis Bethmann Hollweg, ließen Delbrück zu gemeinsamen Essen zu sich rufen.¹⁰ Besonders hervorzuheben ist hier die „Mittwochabendgesellschaft“, in welcher Delbrücks informelle politische Netzwerke in gewisser Weise formalisiert wurden. Diese „Gesellschaft“ wurde kurz nach Kriegsausbruch 1914 von Delbrück und dem nachmaligen Reichsjustizminister Eugen Schiffer ins Leben gerufen. In diesem Kreis trafen sich Professoren und Journalisten, Abgeordnete und Unternehmer, Beamte und Offiziere zur politischen Aussprache. Diese hatten ihre politische Heimat überwiegend in der Freikonservativen und der Nationalliberalen Partei, verbindendes Element war darüber hinaus das Engagement für einen Verständigungsfrieden, die Ablehnung „alldeutscher“ Kriegsziele sowie nach Kriegsende der Vernunftrepublikanismus. Bei wechselnder Zusammensetzung fanden sich wöchentlich etwa zwanzig Personen zusammen. Auch wenn es keine förmliche Tagesordnung und regelrechte Vereinsinfrastruktur, zunächst nicht einmal einen festen Versammlungsort gab, so gab Delbrück der Unternehmung doch Organisation und Struktur, indem er die Gesprächsthemen setzte, gelegentlich Vortragsredner einlud, neue Teilnehmer warb und alte Teilnehmer zum Kommen mahnte und sich, auch wenn er abseits von Berlin weilte, durch Vertraute über den Lauf der Abende unterrichten ließ.¹¹ Nach Kriegsende blieb die „Mittwochabendgesellschaft“ bestehen, an der Verfahrenspraxis änderte sich nichts, nur die Themen waren andere, vor allem die republikanische Verfassung und die Kriegsschuldfrage.

Diese Gesprächsthemen leiten zu einer weiteren „Rolle“ Delbrücks über, die er in der politischen Öffentlichkeit der neuen Republik spielte. Nach der Emeritierung und dem Verkauf der Preußischen Jahrbücher blieb Delbrücks Wirken nämlich nicht auf die vertraulichen Gespräche hinter den Kulissen beschränkt, sondern fand weiterhin öffentlich statt, in Artikeln der Tagespresse, in offiziellen Gremien und erneut vor Gericht. Denn nun war der Militärgeschichtler in besonderer Weise als Deuter der allerjüngsten Vergangenheit gefragt: In der Fachkommission

der deutschen Friedensdelegation in Versailles und nachfolgend in der „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen“, einer ab 1921 vom Auswärtigen Amt finanzierten privaten Einrichtung, trat Delbrück an besonders prominenter Stelle gegen die These einer alleinigen deutschen Kriegsschuld an. Doch erwuchs aus dieser Mission keine Waffenbrüderschaft mit den alten „alldeutschen“ Gegnern und anderen Revisionisten. Denn wenn Delbrück auch durchaus zwar nicht dem letzten Monarchen, wohl aber der Monarchie an sich nachtrauerte, so hielt er doch die republikanische Verfassung für den einzigen gangbaren Weg in die Zukunft und verteidigte deren Protagonisten gegen die Verratsvorwürfe von rechts, auch als Gutachter im Münchner Dolchstoßprozess von 1925.¹²

All diese Rollen in sich vereinernd, operierte der journalistisch wie akademisch außerordentlich produktive Grenzgänger über drei Jahrzehnte in der „innersten, heißen Zone von Wissenschaft, Politik und Publizistik“ (Ulrich Raulff)¹³. Von den 1890er bis in die 1920er Jahre nahm er an wesentlichen öffentlichen Debatten des Deutschen Reiches teil. Er gehört zu den wichtigsten Seismographen des Epochengefühls einer Zeit dramatischen Wandels. Sein Leben und Werk sind nicht zuletzt deshalb von besonderem Interesse, weil er zwei grundverschiedene politische Systeme in Deutschland kommentierend, forschend und politisch handelnd begleitet hat.

Die Edition von Delbrücks Korrespondenz zielt auf eine Rekonstruktion seines Lebens und Wirkens seit seiner Studienzeit Ende der 1860er Jahre bis zu seinem Tod 1929 und reflektiert zugleich das politische Innenleben sowohl des Kaiserreiches, der aufgewühlten Zeit des Ersten Weltkrieges wie auch der frühen Republik von Weimar. Indem sie den Nachlass Delbrücks detailliert darstellt und eine repräsentative Auswahl von Dokumenten zu den wichtigsten Themen einem breiteren Publikum zugänglich macht, liefert sie Grundlagenforschung zur Wissenschaftsgeschichte, zur Geschichte der Gesellschaft und der politischen Kultur im Deutschland des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Die wichtigste Grundlage dazu ist der Nachlass Delbrücks in der Staatsbibliothek Berlin. Er umfasst handgeschriebene Hinterlassenschaften seiner politischen, journalistischen und wissenschaftlichen Tätigkeit und seine äußerst umfangreiche Korrespondenz. Zur ersten Gruppe gehören neben umfangreichen Dokumentensammlungen zu Universitätsangelegenheiten vor allem seine Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Werk- und Vorlesungsmanskripte sowie umfangreiche Materialsammlungen, beispielsweise zur Kriegsgeschichte, zum Ersten Weltkrieg oder zur Nationalitätenproblematik. Auch die Zeugnisse von Delbrücks ausgedehnter öffentlicher Tätigkeit gehören hierher: politische Aufrufe und

Petitionen, Papiere der „Mittwochabendgesellschaft“, Unterlagen zu Prozessen und Strafanzeigen, Berichte von Unterredungen mit führenden Politikern wie Theobald von Bethmann Hollweg oder Prinz Max von Baden, Unterlagen zum Strategiestreit, zur Fehde mit den Alldeutschen und dem Ostmarkenverein und zur Kriegsschuldfrage. Die zweite Gruppe bildet die äußerst umfangreiche Korrespondenz, die Delbrück über weite Strecken seines Lebens ebenso extensiv wie intensiv betrieben hat. Nach Delbrücks Tod wurde der Nachlass an die Staatsbibliothek in Berlin gegeben, an der Delbrücks langjähriger Freund Adolf von Harnack als Generaldirektor amtierte. Heute befindet sich der Hauptteil als einer der größten Einzelnachlässe in der dortigen Handschriftenabteilung. Die Ordnung stammt im Wesentlichen noch von Delbrück selbst, der ein ausgesprochen akribischer Sammler seiner eigenen Dokumente war. Den Rest ordneten seine Frau, Lina Delbrück, bzw. sein Neffe, der Historiker Peter Rassow. Ein weiterer, kleinerer Teil findet sich heute im Bundesarchiv in Koblenz. Ebenso wie der Bestand in der Staatsbibliothek wurde er zunächst von Delbrück selbst geordnet und danach noch einmal von Rassow systematisiert.

Etwa 25.000 Briefe an Delbrück sind aus der Zeit zwischen 1872 und 1929 erhalten, wobei er auch solche Briefe sorgsam verwahrte, von denen der Absender ausdrücklich verlangt hatte, dass Delbrück sie vernichte.¹⁴

Um diesen gewaltigen Bestand an brieflicher Überlieferung handhabbar zu machen, sind im Berliner Findbuch 146 Personen identifiziert worden, aus deren Korrespondenzen mit Delbrück die zu edierenden Briefe ausgewählt wurden. Diese Konzentration auf ausgewählte Briefwechsel erlaubt es, die Person Delbrücks in möglichst vielen Facetten – privat wie öffentlich, politisch, publizistisch, wissenschaftlich – in den Blick zu nehmen. Zudem lässt sich über die Korrespondenz ein Personengeflecht innerhalb der moderat konservativen wie liberalen Elite Deutschlands rekonstruieren und deren politische Willensbildung und -äußerung sowohl während des Kaiserreichs als auch in der Weimarer Republik nachvollziehen.

Als wichtigste Kriterien für die Auswahl dienten die Prominenz und Relevanz der Briefpartner, darüber hinaus die Repräsentativität der Wirkungsfelder sowie der Umfang und die Dauer der Korrespondenz. Aber auch wenn mit Recht davon ausgegangen werden darf, dass umfangreichere und kontinuierlich geführte Briefwechsel auf eine größere Vertrautheit und einen offeneren Austausch schließen lassen, ist es doch keineswegs immer so, dass sich die besondere Rolle einer Person in Delbrücks Netzwerken automatisch in einem reichen Umfang überlieferter Korrespondenz widerspiegelt. Darauf, dass Hans Delbrück und Adolf von

Harnack knapp 50 Jahre aufs engste miteinander verbunden waren, sich jedoch – in beiden Nachlässen zusammen – kaum mehr als 30 Briefe erhalten haben, ist in der Literatur bereits hingewiesen worden.¹⁵ Hier stand die Briefkorrespondenz hinter dem persönlichen Austausch deutlich zurück; dasselbe gilt für Delbrücks engsten Mitarbeiter in der Redaktion der Preußischen Jahrbücher, seinen Schüler Emil Daniels. Den Arbeitstitel der Edition aufgreifend, sind die Korrespondenzpartner in zwei etwa gleich große Gruppen aufgeteilt worden, den Bereich „Wissenschaft“ und den Bereich „Politik und Gesellschaft“. Eine Gliederung, deren Künstlichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, denn viele Briefpartner Delbrücks lassen sich mit gleichem Recht beiden Kreisen zuordnen, doch sind gerade diese überlappenden Verbindungen gleichzeitig ein Argument für ihre Bedeutsamkeit im Gesamtgefüge des Briefwerkes und unterstreichen die Scharnierfunktion, die Delbrück „zwischen Wissenschaft und Politik“ einnahm.

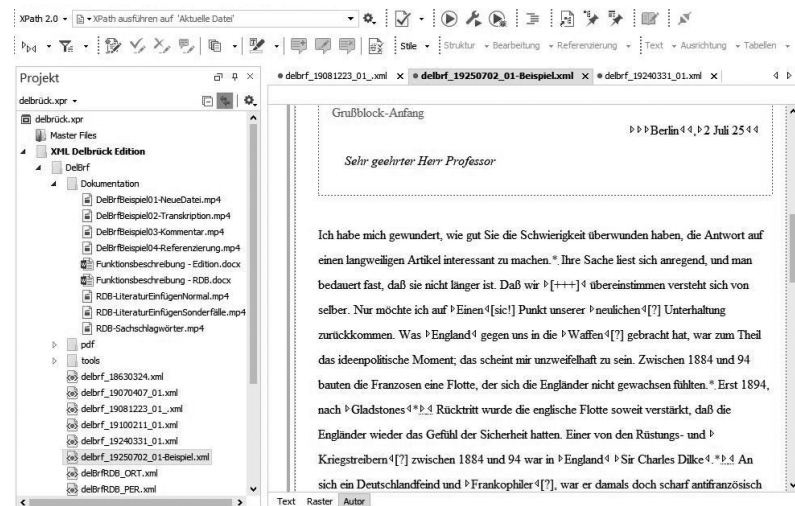
So stammten enge Mitarbeiter bei der Redaktion der Preußischen Jahrbücher und regelmäßige Beiträger für deren Rubriken sowie ganz allgemein politische Weggefährten und Verbündete vielfach aus dem Kreis von Delbrücks akademischen Schülern in Berlin. Zu nennen wären hier Paul Rohrbach, Gustav Roloff und ganz besonders Emil Daniels. Knapp eine Generation jünger als diese drei zählte auch Martin Hobohm dazu, der während des Ersten Weltkriegs nicht nur Delbrücks Lehrassistent war, sondern auch auf Grundlage von dessen weitgespannten Verbindungen das „Büro Hobohm“ zum Zweck des politischen Kampfes gegen die „Alldeutschen“ betrieb.¹⁶

Besonders groß ist die Zahl der Briefe von den Delbrück seit Jugendtagen freundschaftlich verbundenen Historikern Max Lenz und Max Lehmann, doch auch solche Fachkollegen, zu denen die Beziehungen eher gespannt waren, wie Friedrich Meinecke und Georg von Below, zählten über Jahrzehnte zu wiederkehrenden Briefpartnern. Dieses kollegiale Netz Delbrücks war im Wesentlichen eines innerhalb des Deutschen Reichs, doch wies es durchaus auch über dessen Grenzen hinaus. So korrespondierte er etwa regelmäßig mit dem Wiener Historiker Heinrich Friedjung und – über die Frontstellungen des Ersten Weltkriegs hinweg – mit dem belgischen Historiker Charles Saroléa, dessen Hausgast in Edinburgh Delbrück 1906 gewesen war. In dieser Ordinariatenkorrespondenz wurden nicht nur akademische Karrieren geschmiedet und Rezensionangebote gemacht, sondern auch ausdrücklich politisches Engagement verhandelt und abgestimmt. Um in derlei Dingen Delbrücks Rat zu hören, musste man kein Historiker sein, die Vorstellungen von Kollegialität waren damals weiter gefasst und schlossen zum Beispiel auch prominente Nationalökonominnen wie Max Weber, Lujo Brentano und Gustav Schmoller ein.

Politische Amtsträger wie Bernhard von Bülow und Theobald von Bethmann Hollweg äußerten sich nicht nur mit Dank und Anerkennung in Resonanz auf die tagespolitischen Kommentare Delbrücks oder erbat sich publizistische Zurückhaltung zu sensiblen Themen, sondern sie nahmen ebenso Stellung zu explizit historisch ausgerichteten Veröffentlichungen und formulierten zeithistorische Einschätzungen und Einblicke, um auf diese Weise die Geschichtsschreibung ihres eigenen politischen Wirkens aktiv zu beeinflussen.¹⁷

Ein „Nebenprodukt“ dieser Auswahl liegt darin, dass in den Papieren Delbrücks Briefwechsel mit wichtigen Persönlichkeiten überliefert sind, deren eigene Nachlässe teilweise oder ganz verloren gegangen sind, so dürften beispielsweise im Falle Theobald von Bethmann Hollwegs über die im Delbrück-Nachlass erhaltene Gegenüberlieferung neue Erkenntnisse zugänglich werden.

Dieses Potential verweist auf die Frage nach der Überlieferungssituation der von Delbrück selbst versandten Korrespondenz. Ohne Frage war dieser ein Vielschreiber, der gelegentlich auch Briefpartner zur Eile antrieb und ein Mehr an Korrespondenz einforderte, jedoch lassen sich nur bei etwa 20% der ausgewählten Korrespondenzpartner Nachlässe ausmachen, in denen Briefe Delbrücks identifiziert werden können. Dieser Befund zeugt deutlich von der oben herausgestellten Eigenschaft Delbrücks als „Briefe-Sammler“ und deutet ein nie ganz aufzulösendes Missverhältnis innerhalb des Quellenmaterials an. So zeichnet beispielsweise der Publizist und Kolonialfunktionär Paul Rohrbach mit über 150 erhaltenen Briefen für einen der größten Teilbestände eines einzelnen Korrespondenzpartners im Nachlass Delbrück verantwortlich, hat seinerseits aber kaum Korrespondenz länger aufgehoben, sondern regelmäßig eingehende Schreiben nach Erledigung vernichtet.¹⁸ Dass dieses Missverhältnis letztlich nicht ganz so deutlich ausfällt wie es zunächst den Anschein hatte, ist wiederum Delbrücks Sammelleidenschaft zu verdanken, die dem Nachlass nicht nur die eingegangenen Briefe, sondern auch in erheblichem Umfang Konzepte der von Delbrück geschriebenen Briefe beschert hat. Diese Konzepte liegen zum Teil nach Korrespondenzpartnern geordnet in einer eigenen Nachlassabteilung, zum Teil hat er sie in chronologisch geordnete Notizbücher aus den Jahren 1898 bis 1917 geschrieben. Für die Jahre bis etwa 1907 zeugt dieser Bestand von einer heute nahezu verschwundenen Kulturtechnik: Obwohl Delbrück öffentlich ihre Nutzlosigkeit konstatierte, hat er bis dahin doch immerhin fast 10 Jahre lang die Seiten seiner Briefkonzeptbücher in der Stenographie für das protestantische Deutschland, Stolze-Schrey, gefüllt.¹⁹



Emil Daniels an Hans Delbrück, 2.7.1925
ISBB PK, NI. Hans Delbrück, Briefe, Daniels, Emil, Bl. 34-35

Da trotz dieser Herausforderung der Umfang der ausgewählten Korrespondenzen immer noch viel zu umfangreich ist und nach einer Gewichtung verlangt, die nicht nur belanglose Urlaubsgrüße und geliebene Talare aussortiert, sondern auch für die erkenntnisleitende Benutzung hilfreich sein soll, bietet es sich an, zur Strukturierung gewisse Themengebiete zu Grunde zu legen, die die beiden miteinander verschränkten Felder von Wissenschaft und Politik ausmachen. Zum engeren Bereich wissenschaftlicher Arbeit und Universitätsangelegenheiten gehören etwa der Strategiestreit und der Methodenstreit in der Geschichtswissenschaft, ebenso wie die Hochschullehrertage und die immer präsenten Berufungsfragen. Zeitgeschichtlich-wissenschaftlich sind Delbrücks jahrzehntelange Beschäftigung mit Bismarcks Sturz, die gleichzeitig zutiefst politisch und mithin so ungebrochen aktuell war, wie auch Wahlrechts- und Steuerangelegenheiten oder die Sprach- und Nationalitätenpolitik. Dieses breite Themenspektrum, das sich aus Delbrücks vielfältigen „Rollen“ ergibt, lässt sich in eine Folge von Schlagworten überführen, die den neuen digitalen Arbeitsgewohnheiten genügend, eine schnelle und zielgenaue Erschließung des Quellenmaterials ermöglicht. In dieser Beziehung ist die Edition „Zwischen Wissenschaft und Politik“ zugleich Ausdruck der neuen digitalen Strategie der Historischen Kommission, die in ihrem angestammten

Feld der historischen Grundlagenforschung inzwischen mehrere Projekte durchführt, die von vorneherein sowohl für eine Print- wie auch für eine Onlinefassung vorbereitet werden, indem speziell entwickelte Arbeitsumgebungen im Programm Oxygen XML Editor die effiziente Auszeichnung – also editorische Dokumentation und Kommentierung – des Quellmaterials in XML-Datensätzen gemäß den Richtlinien der Text Encoding Initiative (TEI) ermöglichen.²⁰

- 1 Emil Daniels: Delbrück als Politiker, in: Ders./Paul Rühlmann (Hg.): Am Webstuhl der Zeit. Eine Erinnerungsgabe, Hans Delbrück dem Achtzigjährigen von Freunden und Schülern, Berlin 1928, S. 7-34; Bundesarchiv (BA) Koblenz, N 1017/65, S. 71.
- 2 Vergleiche etwa: Christian Nottmeier: Adolf von Harnack und die deutsche Politik 1890-1930. Eine biographische Studie zum Verhältnis von Protestantismus, Wissenschaft und Politik, Tübingen 2017², S. 146ff.; Gerhard A. Ritter: Rez. von Alexander Cartellieri: Tagebücher eines deutschen Historikers. Vom Kaiserreich bis in die Zweistaatlichkeit 1899-1953, hg. v. Matthias Steinbach u. Uwe Dathe, München 2014, in: H-Soz-Kult, 05.09.2014; Rüdiger vom Bruch: Wissenschaft, Politik und öffentliche Meinung. Gelehrtenpolitik im Wilhelminischen Deutschland (1890-1914), Husum 1980, S. 428; Walter Mogk: Paul Rohrbach und das „Größere Deutschland“. Ethischer Imperialismus im Wilhelminischen Zeitalter, ein Beitrag zur Geschichte des Kulturprotestantismus, München 1972, S. 143. Hans Delbrücks politisches Wirken in der Weimarer Republik ist seit Neuestem Gegenstand einer fundierten Studie, Christian Lütke: Hans Delbrück und Weimar. Für eine konservative Republik, gegen Kriegsschuldliche und Dolchstoßlegende, Göttingen, 2018. Eine entsprechende Studie über die sechsunddreißig Jahre von Delbrücks öffentlichem Wirken als Herausgeber der Preußischen Jahrbücher, von 1883 bis zum Dezember 1919, ist hingegen nach wie vor ein Desiderat. Im Kontext mit deutschen Osteuropadiskursen und der Polenpolitik im Kaiserreich haben die Jahrbücher und ihr Herausgeber auch in jüngerer Zeit gewisse Beachtung gefunden – Kazimierz Wajda: Hans Delbrücks Konzept der Polenpolitik und sein Polenbild, in: Hanns Henning Hahn (Hg.): Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen, Frankfurt a. M. 2002, S. 305-312; Söncke Link: Die polnische Landschaft als Objekt deutscher Kolonialrhetorik. Das Beispiel der Preußischen Jahrbücher (1886-1914), in: Andreas Demshuk/Tobias Weger (Hg.): Cultural landscapes. Transatlantische Perspektiven auf Wirkungen und Auswirkungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa, München 2015, S. 69-98; Robert Spät: Die „polnische Frage“ in der öffentlichen Diskussion im Deutschen Reich 1894-1918, Marburg 2014; Hans-Erich Volkmann: Die Polenpolitik des Kaiserreichs. Prolog zum Zeitalter der Weltkriege, Paderborn 2016; Christoph Kienemann: Der koloniale Blick gen Osten. Osteuropa im Diskurs des Deutschen Kaiserreichs von 1871, Paderborn 2018 – doch kommen diese Arbeiten mit geringer bis gar keiner Berücksichtigung der Korrespondenzquellen aus. Dies gilt auch für die drei Dissertationen über Delbrück aus den 50er Jahren. Gertrud Gut: Studien zur Entwicklung Hans Delbrücks als politischer Historiker, Diss. Berlin 1951; Anneliese Thimme: Hans Delbrück als Kritiker der wilhelminischen Epoche, Düsseldorf 1955; Hans Alfred Steger: „Deutsche Weltpolitik“ bei Hans Delbrück 1895-1918, Diss. Marburg 1955.
- 3 BA Koblenz, N 1017/65-78. Wenn nicht anders kenntlich gemacht, sind die folgenden biographischen Angaben dort entnommen.
- 4 Sven Lange: Hans Delbrück und der „Strategiestreit“. Kriegsführung und Kriegsgeschichte in der Kontroverse (1879-1914), Freiburg i. Br. 1995.
- 5 Alexander Thomas: Geschichtsschreibung und Autobiographie. Hans Delbrück in seiner „Weltgeschichte“, in: Wolfgang Hardtwig (Hg.): Die Vergangenheit der Weltgeschichte. Universalhistorisches Denken in Berlin 1800-1933, Göttingen 2010, S. 195-215.
- 6 Hans Delbrück/Emil Daniels/Otto Haintz: Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte, 7 Bd., Berlin 1900-1936.

- 7 Daniels: Delbrück als Politiker (wie Anm. 1), S. 10.
- 8 Hans Delbrück an Friedrich Althoff, 03.06.1893, in: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStaPK), VI. HA, Nl. Althoff, F. T., Nr. 699, Bl. 68-70.
- 9 Sebastian Haas: Die Preußischen Jahrbücher zwischen Neuer Ära und Reichsgründung (1858-1871). Programm und Inhalt, Autoren und Wirkung einer Zeitschrift im deutschen Liberalismus, Berlin 2017; Axel von Harnack: Hans Delbrück als Historiker und Politiker, in: Die Neue Rundschau 63 (1952), S. 408-426.
- 10 Otto von Bismarck an Hans Delbrück, o. D., in: Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (SBB PK), Nl. Hans Delbrück, Briefe, Bismarck, Otto v., Bl. 1; Leo Graf von Caprivi an Hans Delbrück, 7.3.1891, in: SBB PK, Nl. Hans Delbrück, Briefe, Caprivi, Leo Graf v., Bl. 1; BA Koblenz, N 1017/68, Bl. 78; BA Koblenz, N 1017/74, Bl. 81-83.
- 11 Paul Rühlmann: Delbrücks „Mittwochabend“, in: Emil Daniels/Ders. (Hg.): Am Webstuhl der Zeit (wie Anm. 1), S. 75-81; Arthur von Gwinner an Hans Delbrück, 24.3.1924, in: SBB PK, Nl. Hans Delbrück, Briefe, Gwinner, Arthur von, Bl. 3; Peter Rassow an Hans Delbrück, 20.9.1924, in: SBB PK, Nl. Hans Delbrück, Briefe, Rassow, Peter, Bl. 41.
- 12 Lüdtke: Hans Delbrück und Weimar (wie Anm. 2) S. 359-375.
- 13 Ulrich Raulff: Politik als Passion. Hans Delbrück und der Krieg in der Geschichte, Vorwort zur Neuauflage, in: Hans Delbrück: Geschichte der Kriegskunst. Das Altertum, Von den Perserkriegen bis Caesar, Hamburg 2003, S. IX-XLVI, S. XIII.
- 14 Max Lenz an Hans Delbrück, 19.05.1897, in: SBB PK, Nl. Hans Delbrück, Briefe, Lenz, Max, Mappe II, Bl. 8-9. Zahlreiche Beispiele auch bei Victoria, Kaiserin Friedrich. Vgl. SBB PK, Nl. Hans Delbrück, Briefe, Victoria Kaiserin Friedrich.
- 15 Hartmut Lehmann: „Über vierzig Jahre kamen sie Sonntag für Sonntag, mit ihren Frauen, zusammen“. Adolf von Harnack und Hans Delbrück, in: Kurt Nowak/Otto Gerhard Oexle (Hg.): Adolf von Harnack. Theologe, Historiker und Wissenschaftspolitiker, Göttingen 2001, S. 71-84.
- 16 BA Koblenz, N 1017/43.
- 17 Bernhard von Bülow, 02.08.1909, in: SBB PK, Nl. Hans Delbrück, Briefe, Bülow, Bernhard v., Bl. 17-19; Theobald von Bethmann Hollweg an Hans Delbrück, 5.8.1918, in: SBB PK, Nl. Hans Delbrück, Briefe, Bethmann Hollweg, Bl. 37-39.
- 18 Mogk, Paul Rohrbach und das „Größere Deutschland“ (wie Anm. 2), S. 10.
- 19 Hans Delbrück: Nachwort zu M. Conradi, in: Preußische Jahrbücher 172 (1918) 2, S. 17. Zum System Stolze-Schrey vgl. Arthur Mentz/Fritz Haeger: Geschichte der Kurzschrift, Wolfenbüttel 1974. Wenngleich die Anlage des laufenden DFG-Projektes eine volle Transkription der stenographischen Konzepte Delbrücks nicht zulässt, so gelingt zumindest ein gründlicher erster Einblick in diesen bislang von der Forschung ausgesparten Bestand und deutet ein mögliches zukünftiges Programm an, welches auch der Sicherung einer zunehmend in Vergessenheit geratenden Kulturtechnik dienen würde.
- 20 Karl-Ulrich Gelberg: Die Digitale Strategie der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: Martin Schlemmer (Hrsg.): Digitales Edieren im 21. Jahrhundert, Essen 2017, S. 99-110.

Historische Kommission
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
München 2019

Geschäftsstelle
Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München
Telefon 089/2 30 31-11 51
Telefax 089/2 30 31-12 45
E-Mail gelberg@hk.badw.de
www.historischekommission-muenchen.de

Geschäftsführung Karl-Ulrich Gelberg
Gestaltung Gundula Kalmer